Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Um

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Ra
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 167 — Mittwoch, den 21. Juli

Der Magdeburger Mord

Ueberhitzte Gemüter — Die schweigsame Polizei — Politische Motive

Wie schon kurz mitgeteilt, wurde in Magdeburg der frühere Angestellte einer Eisenfirma ermordet und beraubt. Die Polizei hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen und bemüht sich, die Täter zu überführen. Der Ermordete und die Verhafteten sind Privatpersonen, die im politischen Leben niemals eine Rolle gespielt haben.

Das ist der nackte Tatbestand.

Hieraus hat sich nun in den letzten Tagen eine Angelegenheit entwickelt, die weit über das Gebiet der Kriminalistik hinaus Aufsehen erregt. Die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen bringen spaltenlange Artikel, in denen die Sache in den verschiedensten Lesarten dargestellt wird. Man teilt mit, daß es sich um eine Femeangelegenheit handele, daß der als Täter verhaftete Fabrikant Haas unschuldig sei und lediglich deshalb hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, weil er, der früher schon einmal auf einer „Liste der Totgeweihten" gestanden habe, auf diese Art und Weise durch geheimnisvolle Machenschaften aus der Welt geschafft werden solle. Weiter will die Fama wissen, daß man dem als Täter in Frage kommenden Schröder im Gefängnis alle möglichen Annehmlichkeiten bereite und daß man diesen Mann ungehindert und unkontrolliert mit der Oeffentlichkeat korrespondieren lasse.

Der die Untersuchung führende Kriminalbeamte Tenholt, ein früherer Schupooffizier, der mit den Völkischen im Bunde stehe und sich offen dieser Freundschaft rühme, habe sich einer groben Pflichtverletzung schuldig gemacht und lege alles darauf an, um den unschuldig inhaftierten, jüdischen Industriellen Haas als Täter hinzustellen.

Besonders kompliziert wurde die Sache noch dadurch, daß ein Berliner Kriminalbeamter, Kommissar Bußdorf, nach Magdeburg kam und dort sehr scharfe Zusammenstöße mit seinen Kollegen hatte.

Mit anderen Worten, in Magdeburg hat dieser Mordfall, über den die wildesten Gerüchte umlaufen, eine wahre Siedehitze erzeugt. Die Gemüter sind derart beunruhigt, daß man die schlimmsten Ausschreitungen befürchten muß, wenn nicht bald von behördlicher Seite authentische Mitteilungen erfolgen. Von den meisten Blättern nimmt wohl die „B. Z. am Mittag" den sachlichsten Standpunkt ein. Sie schreibt in ihrer Ausgabe vom Dienstag folgendes:

„Die Erregung der Oeffentlichkeit über den Kriminalfall in Magdeburg wird immer größer, wobei konstatiert werden muß, daß die Debatte sich immer mehr vom kriminalistischen entfernt. Es scheint, daß die Ermordung des Buchhalters Henning und die Verhaftung des Großindustriellen Rudolf Haas in den Hintergrund tritt gegenüber dem Streit der Kriminalkommissare.

Deshalb ist es notwendig, die Dinger wieder auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Es ist wirklich unangebracht, diesem vorerst noch ganz ungeklärten Kriminalfall mit politischen Motiven zu vermengen.

Wenn dies aber doch geschieht, wenn sich die Oeffentlichkeit immer mehr über die Schuld oder Unschuld des verhafteten Rudolf Haas erhitzt, so kann die Polizei in Magdeburg von der Schuld an diesen Uebertreibungen nicht freigesprochen werden. Man möchte dem Magdeburger Kriminaldirektor mit Schillerschem Pathos zurufen: „Sire, brechen Sie dies unheilvolle Schweigen!" Die Magdeburger Polizei sollte sich endlich dazu entschließen, bekanntzugeben, welche Verdachtsmomente außer der Aussage des gewiß unglaubwürdigen Schröder gegen Rudolf Haas vorliegen. Sie tut es aber nicht, sondern begnügt sich mit geheimnisvollen Andeutungen, etwa, daß die Spuren nach Prag oder anderswo hinführen, daß Helling gar nicht im Hause des Schröder getötet wurde, Andeutungen, die, wenn sie richtig sind, vollständig ausreichen, die Täter zu warnen, die aber keinesfalls genügen, um das Publikum über den wahren Stand der Angelegenheit aufzuklären."

Da die Situation immer gespannter wurde und da sich immer mehr Explosivstoff ansammelte, hat am Dienstag die Untersuchungsbehörde eine Erklärung veröffentlicht,

in der die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt wird. Das Verfahren befindet sich noch im Stadium der gerichtlichen Untersuchung, in der nicht über Schuld oder Unschuld einer Person geurteilt, sondern lediglich das Beweismaterial ermittelt werde. Die Polizeibehörde stelle dem Gericht nur Organe zur Durchführung der Ermittlungen zur Seite. Im Interesse der Sache sei es unmöglich, die Oeffentlichkeit über die vorliegenden Verdachtsmomente zu unterrichten. Gestern wurde in der Angelegenheit eine neue Verhaftung vorgenommen.

Man mag sich nun zur Sache stellen wie man will, die Erklärung ist wirklich, wie man so sagt, pflaumenweich und besagt ebensogut viel wie nichts. Es handelt sich bei diesem Fall nicht nur um den Mordfall in Magdeburg, es handelt sich nach Lage der Dinge um Rechtsstaat und Ansehen der Behörden. Wir haben leider, leider in den letzten Jahren so manches Traurige auch auf diesem Gebiete erleben müssen, daß uns eine ausführliche, klare und unverschnörkelte amtliche Erklärung notwendig erscheint, wenn nicht in den weitesten Schichten der Bevölkerung des ganzen Reiches Vertrauen und Achtung schwinden sollen.

He.

Dr. Wirth in Front!

Für die republikanische Union



Dr. Wirth

Berlin, 20. Juli. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der frühere Reichskanzler Dr. Wirth im Berliner Tageblatt einen Artikel, in dem er von der Feststellung ausgeht, daß es eine deutsche Linke von einheitlichem Willen und einheitlicher Führung nicht gibt und die Mitteilung macht, daß im Hinblick auf die Schaffung einer „Art republikanischer Union" Reichstagspräsident Loebe, der demokratische Abg. Lugwig Haas und er selbst im kommenden Spätherbst eine besondere Aktivität entfalten wollen, um „eine gemeinsame Basis für die Republikaner zur Vertiefung der Probleme der deutschen Republik und für die politische Auswirkung der republikanischen Bewegung in Deutschland zu schaffen".

Am Schluß des Wirthschen Aufrufes heißt es: „Die Entscheidung darüber, ob das neue Deutschland reaktionär oder republikanisch und sozial fortschrittlich ist, fällt erst in kommenden Tagen. So möge man es wohl verstehen und wohl bedenken, wenn ich im kommenden Spätherbst mit einigen Freunden versuchen werde, eine gemeinsame Basis für die Republikaner zur Vertiefung der Probleme der deutschen Republik und für die politische Auswirkung der republikanischen Bewegung in Deutschland zu schaffen. In Paul Loebe, dem jetzigen Reichstagspräsidenten, in Ludwig Haas, dem unerschrockenen Vorkämpfer der republikanischen Bewegung, und in mir selbst ist der Entschluß gereift, daß wir im Spätherbst besonders aktiv werden müssen. Die Reichsbannerleute und alle entschiedenen Republikaner von Konstanz bis Königsberg werden uns hören und ihre Scharen bereitwillig erneut dem Dienste an der deutschen Republik zuführen.

Das Echo in der Berliner Presse

Berlin, 20. Juli. Der Artikel, den der ehemalige Reichskanzler Wirth in der heutigen Morgenausgabe des „Berliner Tageblattes" veröffentlicht und in dem er zur Bildung einer Republikanischen Union auffordert, wird in der Berliner Abendpresse ausführlich besprochen.

Auch die „Kreuzzeitung" schreibt: „Es wird überhaupt Schwierigkeiten haben, das Zentrum nur für den Versuch einer Unionspolitik in der Art, wie sie sich Herr Wirth denkt, zu gewinnen, denn es hat sich im Reichsbanner so sehr die Finger verbrannt, daß sich die Stimmen in Zentrumskreisen ständig mehren, die den Austritt des Zentrums aus dem Reichsbanner in Erwägung ziehen".

Die „Deutsche Tageszeitung" meint, Herr Dr. Wirth werde mit den Methoden des Hörsing-Banners bei den bürgerlichen Republikanern, vor allem bei seiner eigenen Partei, wenig Begeisterung auslösen. „Das Staatsbürgertum muß angesichts der sich regenden Kräfte auf der Linken doppelt auf seiner Hut sein, um mit verdoppeltem Eifer alle Möglichkeiten zur Verwirklichung des Jarres-Gayl'schen Sammlungsprogramms auszuschöpfen".

Die „Tägliche Rundschau" erklärt: „Man wird sich fragen müssen, ob das Zentrum, nachdem es Dr. Wirth schon einmal ausgeschifft hat, gewillt ist, diesen selben Dr. Wirth nunmehr gleich als Steuermann wieder an Bord zu nehmen, ob das Zentrum in seiner Gesamtheit willens ist, gleich Dr. Wirth zugunsten der Bundesgenossenschaft Haas-Loebe darauf zu verzichten, den christlichen und nationalen Gedanken in gleicher Weise wie den republikanischen und sozialen maßgebend für seine politische Entwicklung sein zu lassen".

Die „Germania" endlich meint, den letzten Anstoß zu dem Aufruf habe Dr. Wirth offenbar das matte Verhalten der sozialdemokratischen Partei bei der parlamentarischen Erledigung der Fürstenfrage geboten. „Dr. Wirth sieht auf der einen Seite den robusten Machtwillen der Rechten, auf der anderen das unschlüssige, willenlose Verhalten der Sozialdemokraten. Er befürchtet davon Gefahren für den republikanischen und sozialen Gedanken im neuen deutschen Volksstaat".

Die Rüpeleien in Blankenberghe

Preßpiraten hetzen — Schulbuben müssen demonstrieren
Provokateure an der Arbeit

Die KZ bringt zu den Zwischenfällen, die sich im Seebade Blankenberghe abspielten, nachfolgenden ausführlichen Bericht:

Am Sonntag war bereits eine größere Erregbarkeit der französischen und belgischen Badegäste festzustellen. Zum Wochenende waren zahlreiche Passanten eingetroffen, so daß die Menschenmenge auf der Digue hin- und herwogte. Eine Kapelle, die auf der Digue konzertierte, wurde von einem Belgier gegen eine Belohnung von einigen hundert Franken veranlaßt, die belgische Nationalhymne, die Brabanconne, fünfmal hintereinander zu spielen, in der Absicht, d
Aufstehen und H
Ein Belgier, dem di
wurde, blieb sitzen ur
einen Deutschen hielt,
Am Mittwoch, dem
zösischen und belgischen
durch auf, daß sie, wie ü
patriotischen Abzeichen gesa
gleichen hatten die Gebäude
schmuck angelegt. Die deu
waren, wie ich das während mein
enthalts beobachten konnte, muster
haltend und taktvoll. Sie zogen
Hotels zurück oder in Restaurants,
Stadt lagen, die Seepromenade völlig
giern überlassend. In den späten Nach
stunden wurde die Stimmung erregte
den Cafes und Bodegas saßen große Mass
anscheinend darauf warteten, daß
geschehe.

Ein Belgier nahm einem Zeitungsverkäufer einen Packen deutsche Zeitungen ab und verbrannte sie vor einem Cafe unter großem Jubel der Zuschauenden.

Der Hauptanstoß wurde in der Bodega Bekeley, zwischen dem Hotel L'Ocean und dem Hotel de Venise, gegeben.

Brüsseler Gymnasiasten und Studierende, die, wie verbürgt wurde, eigens zu Kundgebungszwecken nach Blankenberghe gekommen waren, belästigten hier in unverschämter Weise einen Herrn, den sie für einen Deutschen hielten.

Dieser Herr, ein Belgier, sprang schließlich in höchster Erregung auf einen Tisch und schrie: Vous etes des laches! (Ihr seid Feiglinge!) Dies war Oel ins Feuer gegossen. Die Menge zog jetzt in einem Demonstrationszug vor einzelne Hotels und Restaurants. Das Hotel de Providence hatte nicht geflaggt und wurde von der heulenden Menge so lange belagert, bis die Flagge erschien. Vor dem Hotel Bristol (in dem viele vornehme Deutsche abgestiegen waren) kam es zu widerlichen Szenen, wobei schließlich

der Wirt mit dem Revolver in der Hand den Eingang gegen die Eindringlinge verteidigen mußte.

Ich selbst saß mit einer größeren Gesellschaft in dem Restaurant Lefevre in der Kerkstraat. Es muß nochmals ausdrücklich betont werden, daß sich die sämtlichen Gäste des Restaurants außerordentlich taktvoll und zurückhaltend benahmen. Die Massen der Demonstrierenden wurden jedoch durch Bewohner der gegenüberliegenden Häuser besonders auf das Restaurant aufmerksam gemacht. Man zeigte auf das Haus und sagte ihnen, daß hier lauter Boches säßen. Im Augenblick war das Haus von einer fanatisch heulenden Menge umringt. Die deutschen Gäste hatten sich längst in die hintern und obern Räume zurückgezogen, doch hatte das Haus leider keinen andern Ausgang. Die Damen, die sich um ihre Kinder ängstigten, bekamen schwere Herzanfälle und Krämpfe. Schließlich begaben wir uns, da der Lärm immer heftiger wurde, in eine verdunkelte Dachstube, die wir erst nach drei Stunden tatsächlicher Gefangenschaft verlassen konnten. Inzwischen tobte die Menge vor dem Hause und machte Ausrufe wie „Sales Boches, a bas les assassins" (Schmutzige Boches, nieder mit diesen Mördern!) Dazwischen wurde gepfiffen, gejohlt und in allen möglichen unartikulierbaren Lauten Lärm gemacht, wobei wir allgemein feststellten, daß die Demonstranten es darin zu einer seltenen Meisterschaft gebracht hatten. Es klang so, als ob es wochenlang eingeübt sei. Merkwürdigerweise war der eigentliche Mob an diesen Demonstrationen nicht beteiligt, sondern die Demonstranten setzten sich fast lediglich aus Badegästen, darunter elegant gekleideten Damen, zusammen. Erst in später Nacht verließen die Demonstranten die Straße, nachdem sie noch vor dem Hause des Bürgermeisters gejohlt hatten, der deutschfreundlicher Gesinnung bezichtigt wurde.

Nach den Vorfällen setzte eine allgemeine Abreise der Deutschen ein, die sich in diesen Tagen weiter fortsetzt, zumal man aus Anlaß des belgischen Nationalfests weitere Ausschreitungen befürchtet.

er Kriegsbeschädigten in Hamburg

nd Klagen — Die Kriegsbeschädigten zum Reichsehrenmal

Reichsverband deutscher
shinterbliebener eröff-
g seinen Verbandstag
allen deutschen Gauen.
Lippe) begrüßte die
Worten derer, die in-
m letzten Jahre ge-
Senates wünschte
it. Im Namen des
chte Geheimrat Dr.
lusdruck. Fräulein
tionen der Bürger-
die Rednerin aus,
Not der Kriegs-
ersorgungsgericht
narbeit mit dem
der Ausschüsse
rste Verbands-
Referat die
ozialpolitischen
rte er aus, hät-
ng. Das Reichs-
enes Fürsorgege-
it Unrecht. Wer
er zeitlichen Ent-
Versorgungsfrage
ich grundsätzlich ge-
s Gesetz schon wieder
gewesen, das werde
s der Reichstag eine Ge-
le endlich konsolidierte
ungsrechtlichem Gebiete

beiden letzten Novellen auf
en, würden auf der anderen
ufgewogen. Es sei endlich an der
ge in einfachere Formen gebracht
für jeden verständlich seien. Die
ußangeln, die so manches Kriegsopfer
Recht brächten, müßten verschwinden.
ie Verwaltungsreform einsetzen. Die
ntige Versorgung müsse das Existenz-
darstellen; Zusatzrenten seien abzulehnen,
en mit zur Rente und müßten in die ord-
ußige Versorgung mit eingeschlossen werden.
t den Hinterbliebenen müßte die Klassifizie-
erschwinden. Das Bedürftigkeitsprinzip sei
maßgebend, sondern das rechtliche Prinzip. Es sei verkehrt, die Witwen mit ins Erwerbsleben hineinzuziehen. Die vierte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz sei vollkommen ungenügend, nicht einmal die selbstverständliche Heilbehandlung der Hinterbliebenen sei darin erreicht worden. Das Heilbehandlungsproblem müßte der erste Vorstoß sein, um das Kriegsopferversorgungsproblem endlich auf eine rechtliche Grundlage zu stellen. Bei der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten müßten die Gewerkschaften mithelfen, ihren Mitgliedern Verständnis für die Lage der Kriegsopfer beizubringen. Den Kindern der Kriegsopfer müßte eine angemessene, gute Berufsausbildung gesichert werden, sie müßten in der sozialen Schicht gehalten werden, in der der gefallene Vater gelebt habe. Bei der Frage um das Reichsehrenmal seien die Kriegsopfer als Nächstbeteiligte nicht hinzugezogen worden. In der Protestadresse hätten die Kriegsopferorganisationen daher Einspruch erhoben. Das beste Reichsehrenmal sei ein Bau zu sozialen Zwecken, und zwar ein großes Erholungsheim für unsere Kriegerwaisen. Kriegsopfersache sei Volkssache, so schloß der Redner. Die Reichsverbandsgründung sei ein Gebot der Selbsthilfe gewesen im Dienste der Menschenliebe. Danach sprach Direktor Becker von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands über Darlehnsgewährung an Kriegsbeschädigte. Er führte aus, daß die Behörden dieser Idee anfangs sehr mißtrauisch gegenüber gestanden hätten, jetzt aber werde der Wert dieser vorbeugenden Wohlfahrtspflege erkannt und ihre Bestrebungen gefördert. Seit 1924 seien für den Zweck 300 000 ℳ ausgegeben worden. Einem großen Kreis von Kriegsbeschädigten sei es möglich gewesen, durch die Darlehnsgewährung wieder zu vollen Gliedern des Wirtschaftslebens zu werden. Herr Roth, ein Vertreter aus Bayern, schlug die Abfassung einer Protestnote vor, die die Mängel in der Kriegsopferversorgung und die Stellungnahme zum Reichsehrenmal enthält, die Herr Riemer in seinem Referat behandelt hat. Sein Vorschlag fand einstimmige Annahme. Nach einem längeren Schlußwort des Herrn Riemer fand der erste Tag der Verbandssitzung sein Ende. Der Abend vereinigte die Teilnehmer zum gemütlichen Beisammensein in der Stadthalle. Die folgenden Tage werden weiter ernster und anstrengender Arbeit im Interesse der Kriegsopfer gewidmet sein.

Der Geldumlauf der Welt

40 Milliarden Goldbestand — 78 Milliarden Geldumlauf — Europa und Amerika, vertauschte Rollen — Die Leistung der deutschen Münze

Daß sich sowohl der Goldbestand als auch der Geldumlauf der Welt in ihrer ganzen Ausdehnung niemals erfassen lassen, steht fest, jedoch ist man heute im Gegensatz zu früheren Jahren sehr wohl in der Lage, wenigstens einigermaßen Zahlen anzugeben, die, wenn sie auch nur auf Schätzungen beruhen, doch den tatsächlichen Verhältnissen sehr nahe kommen. In erster Linie ist zu bemerken, daß man unter Goldbestand der Welt, wenn vom Geldumlauf die Rede ist, niemals die Uhren, Ringe und Geschmeide in Rechnung zieht, die in den Juweliergeschäften, in den Safes der Banken, in den Taschen oder an den Händen der Menschen glitzern, sondern daß es sich hier nur in Barren oder um gemünztes Gold handelt, das sich entweder in den Zentralnotenbanken als Deckung für ausgegebenes Papiergeld oder im Umlauf befindet. Ehemals war der Prozentsatz des als Deckung in Banken liegenden Goldes nicht erheblich höher als der des Umlaufgoldes, verhielt sich zueinander etwa wie 60 zu 40. Da man nun im Jahre 1914 den Gesamtgoldbestand der Welt auf 33 Milliarden schätzte, so ergaben sich für Gold als Deckung 20 Milliarden, für Gold im Umlauf 13 Milliarden.

Diese Zahlen sind nachweislich falsch gewesen, obwohl sie 1914 als genaue Schätzungen allenthalben verbreitet wurden. Inzwischen hat sich nämlich herausgestellt, daß man damals schon viel mehr Gold besaß und daß sich der Goldbestand der Welt in den letzten 14 Jahren nur um unerhebliche Beträge vergrößert hat. Bereits 1913 waren 60 Milliarden Mark Papiergeld im Umlauf, und da man sich damals ziemlich genau nach der vorhandenen Deckung richtete, schätzt man heute den damaligen Goldbestand der Erde auf 41 Milliarden, wovon 24 Milliarden auf die zentralen Goldbestände und 17 Milliarden auf Goldmünzen im Umlauf entfielen. Heute ist das Bild, wenigstens was die Goldbestände betrifft, nicht viel anders, denn Mitte des Jahres 1926 ist dieser auf 41,6 Milliarden geschätzt worden, demnach haben die Zentralnotenbanken in ihrer Gesamtheit die Bestände zur Deckung der ausgegebenen Noten nicht oder nur kaum erhöht, dafür aber ist der Notenumlauf ins Gigantische gewachsen. Statt 60 Milliarden Papiermark vor dem Kriege sind heute 79 Milliarden Mark im Umlauf, das bedeutet eine Steigerung um volle 30 Prozent, ohne daß dafür dieselbe Deckung vorhanden wäre als 1914. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß in fast allen Staaten der Erde die Lebenshaltung teurer geworden ist, ja, daß sich das Preisniveau (wie auch bei uns) um fast 50 Prozent gehoben hat. Man braucht also mehr Zahlungsmittel, vor allem aber in Ländern wie Deutschland, wo das Goldgeld als Zahlungsmittel nicht mehr in Betracht kommt.

Was die Verteilung der Goldbestände betrifft, so hat Europa sehr schlecht abgeschnitten, ein weiterer Beweis, daß nicht Deutschland und seine Verbündeten, sondern das gesamte Europa den Krieg verloren hat. Während vor dem Kriege Europa allein 59 Prozent des Goldbestandes der Erde besaß, während die Vereinigten Staaten mit 19 Prozent an der Spitze sämtlicher Völker marschierten, während alle anderen Erdteile mit China, Japan, Indien, Australien und Südamerika nur 22 Prozent kontrollierten, hat man heute mit ganz anderen Zahlen zu rechnen. Die Vereinigten Staaten haben fast die Hälfte des ganzen Goldes aufgespeichert, nicht weniger als 44,5 Prozent sind dort im Umlauf oder als Deckung in den Banktresors. Europa hat seinen Anteil von 59 auf 32 Prozent herabschrauben müssen, und der ungeheure Verlust, den es erlitt, ist (wenn auch in geringem Maße) selbst den übrigen Erdteilen zugute gekommen, so daß diese gemeinsam jetzt über 24 Prozent verfügen. Diese zusammen ergeben zwar 100 Prozent, aber man darf nicht annehmen, daß die in Europa zutage tretenden 32 Prozent wirklich nur 32 Prozent sind, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich in fast allen europäischen Staaten (England vielleicht ausgenommen) noch viel gemünztes Gold im Privatbesitz verbirgt, und nicht an die Oberfläche kommt, bis die Währungen aller Länder wieder ins Gleichgewicht gebracht sind.

In diesem Zusammenhang mag es interessieren, wie die deutsche Münze arbeitet und wieviel Hartgeld bei uns im Monat geprägt wird. Zurzeit ist die Münze mit der Herstellung von 1- bis 2-Markstücken beschäftigt und prägt im Monat ungefähr 15 Millionen. Dafür werden erstens die häßlichen 1- und 2-Markscheine aus Papier eingezogen, zweitens das im Jahre 1924 ausgegebene schlecht gelungene Silbergeld eingeschmolzen. An die Prägung von Goldstücken wird im Augenblick überhaupt nicht gedacht, auch dürfte die Münze bis Ende nächsten Jahres mit der Herstellung weiterer 200 Millionen Silbergeld vollauf beschäftigt sein, da hierfür seitens des Ministeriums Auftrag vorliegt. An die 3-Markstücke denkt man in nächster auch noch nicht, die letzten Taler, die geprägt wurden, waren die Jubiläumstaler anläßlich der 700-Jahrfeier der Stadt Lübeck. Die Prägung der schweren und unhandlichen 5-Markstücke ist bis auf weiteres zurückgestellt.

Leider hat man die Herstellung von Kupfergeld ganz unterbrechen müssen, da das Publikum sich einfach nicht an die Pfennigrechnung gewöhnen will und diese Münzen in derartigen Massen an die Banken zurückströmen, daß eine weitere Ausgabe gar keinen Zweck hätte. Das ist sehr zu bedauern, denn infolge der Mißachtung des Pfennigs rundet jeder Geschäftsmann nach oben ab, und durch die Abrundung nach oben erfolgt doch ein wesentlicher Mehrverbrauch am Volksvermögen. Die Regierung will versuchen, alle Kaufleute wieder zur Pfennigrechnung zu bringen. Das 5- und 10-Pfennig-Kleingeld aus Bronze (Rentengeld) wird nicht vermehrt, aber auch nicht eingezogen, dagegen hat man die Prägung von 50-Pfennigstücken aus Nickel beschlossen, für die zurzeit Entwürfe angefordert sind.

Notstandsarbeiten

Berlin, 20. Juli. Die Reichsregierung sieht in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm die verstärkte Durchführung von Notstandsarbeiten vor, die sich für die Beschäftigung von ungelernten Arbeitern eignen. Die Bedeutung dieser Arbeiten ergibt sich daraus, daß allein die Reichsarbeitsverwaltung in den Monaten Mai und Juni d. Js. der Ausführung oder Fortführung von Unternehmungen mit einem Gesamtaufwand von 28 Millionen Reichsmark zugestimmt hat, von denen 22 Millionen Reichsmark auf die Mittel der Erwerbslosenfürsorge entfallen. In der Hauptsache handelt es sich um Straßenbauten, Flußregulierungen, Kanalbauten, Krafterschließungsarbeiten an der mittleren Isar und um größere Meliorations- und Entwässerungsarbeiten. Die Anerkennung der zahlreichen kleinen Unternehmungen ist, soweit Reichsmittel in Anspruch genommen werden sollen, den obersten Landesbehörden oder nachgeordneten Stellen überlassen. Der Umfang dieser Arbeiten ist zur Zeit nicht zu übersehen.

Der Wohnungsausschuß des Abgeordnetenhauses im Ruhrgebiet.

Essen, 20. Juli. Die Mitglieder des Wohnungsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses sind auf ihrer Besichtigungsreise heute nacht in Essen eingetroffen. In ihrer Begleitung befinden sich der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sowie Vertreter des preußischen Finanzministeriums. Am Morgen fand zunächst eine Besprechung beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk statt, in der die gesamten siedlungspolitischen und wohnungstechnischen Maßnahmen im Industriegebiet erörtert wurden. Im Laufe des Vormittags fand dann eine Besichtigung von Essener Siedlungen statt. Nachmittags erfolgte die Weiterfahrt zur Besichtigung von Siedlungen in Mülheim und Duisburg.

Aufhebung der Preistreiberei-Verordnung

Berlin, 20. Juli. In einer der nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes wird das Gesetz über die Aufhebung der Preistreiberei-Verordnung und die damit zusammenhängenden Verordnungen veröffentlicht werden. Durch dieses Gesetz werden die Preistreiberei-Verordnung, die Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnungen über die Notstandsversorgung und die Verordnung über die Preisprüfungsstellen aufgehoben.

Ferner kommen folgende Teile der Verordnung über Handelsbeschränkungen in Fortfall: Die Vorschriften über die Preisschilder und Preisverzeichnisse, die über Marktverkehr und Versteigerungen u. die über Zeitungsanzeigen. Die Verordnung sieht ferner vor, daß Vergehen gegen die Verordnungen der aufgehobenen Bestimmungen der Notwirtschaftsgesetzgebung, soweit sie noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind, straflos bleiben. Die Bestimmungen der Verordnungen über Handelsbeschränkungen, über Schließung von Geschäftsräumen u. über äußere Kennzeichnung von Waren sowie die Bestimmungsverordnungen über Auskunftspflicht bleiben in Kraft.

Der preußische Staatsrat

Berlin, 20. Juli. Der Preußische Staatsrat trat am Dienstag zusammen. In Beantwortung einer Anfrage teilte das Wohlfahrtsministerium mit, daß im laufenden Rechnungsjahr die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues allgemein nach dem Gesichtspunkt stattfinden soll, daß ihre dauernde ausschließliche Verwendung für deutschstämmige Land- und Forstarbeiterfamilien, sowie ländliche Landarbeiter, die besonders für die technischen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind, gesichert werde. Zu einer kommunistischen Anfrage, ob das Staatsministerium bereit sei, die preußischen Vertreter im Reichsrat anzuweisen, gegen das Fürstenkompromißgesetz Einspruch zu erheben, hatte der preußische Finanzminister erklärt, daß sich die Interpellation erledigt habe, nachdem die Reichsregierung die Vorlage zurückgezogen hat. Der Staatsrat schloß sich dieser Auffassung an, nachdem vorher noch Abg. Dr. Meyer (Komm.) zum Ausdruck gebracht hatte, daß jeder Vergleichsversuch abgelehnt werden müsse und nur die volle Enteignung der Fürsten in Frage käme.

Die Antwort an v. Berg

Berlin, 20. Juli. Die preußische Regierung hat sich, wie der Vorwärts Nr. 336 mitteilt, am Freitag der vergangenen Woche mit der Antwort auf das Verhandlungsangebot des Vertreters der Hohenzollern, v. Berg, befaßt. Die Antwort ist fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen abgehen. Es kommt darin zum Ausdruck, daß die preußische Regierung zu Verhandlungen bereit ist, aber den Vergleich vom vergangenen Jahr nicht als Verhandlungsgrundlage betrachten kann.

Ein deutscher Sportflieger-Club

Berlin, 20. Juli. Von einer Reihe alter Flieger ist jetzt, nach dem Vorbild englischer Sportflieger-Organisationen, ein Deutscher Sportflieger-Klub gegründet worden, der es sich zur Aufgabe macht, den Flugsportgedanken in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Diese auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende Vereinigung will nicht nur alten Piloten, die aus irgendwelchen Gründen zurzeit einen anderen Beruf ausüben, Gelegenheit zum Fliegen geben, um in Uebung zu bleiben, sondern sie will auch weitesten Kreisen die Möglichkeit verschaffen, für geringe Unkosten das Fliegen zu erlernen. Mit mehreren eigenen Maschinen soll so ein deutscher Fliegernachwuchs geschaffen werden. Bereits ausgebildete Flugzeugführer können mietweise Flugzeuge zu Uebungszwecken erhalten. Für Schulflüge wird der Flugplatz Staaken, zum Ueben das Tempelhofer Feld zur Verfügung stehen. Aufnahme in den Klub, dessen Geschäftsstelle sich Kurfürstendamm 216 befindet, kann jede unbescholtene großjährige Person, auch Damen, finden. Auch Schauflüge und Flugkonkurrenzen sollen von dieser neuen Organisation veranstaltet werden, um das Fliegen im Volke populär zu machen. Neben der praktischen Ausbildung werden Schüler theoretischen Unterricht von anerkannten Wissenschaftlern der Flugtechnik erhalten.

Das Kabinett Herriot unter Kuratel?

Schlechte Aussichten — Ein Ueberwachungsausschuß beantragt

Paris, 20. Juli. Das Kabinett trat heute um 3 Uhr nochmals in der Kammer unter dem Vorsitz Herriots zusammen. Morgen vormittag tritt ein Ministerrat zusammen, der den Text der Regierungserklärung endgültig festlegen wird, worauf am Donnerstag die Vorstellung im Parlament erfolgt. Es liegen bereits sechs Interpellationen vor, von denen sich vier auf die allgemeine Politik der neuen Regierung beziehen und zwei auf die Erhöhung des Brotpreises. In den Wandelgängen der Kammer herrschte reges Leben.

Die allgemeine Auffassung ist nach wie vor äußerst pessimistisch. Am bedenklichsten ist wohl, daß Herriot innerhalb seiner eigenen Gruppe verstärkter Opposition begegnet. Die radikalsozialistische Gruppe, die heute früh mit dem Innenminister Chautemps verhandelte, konnte es trotz langer Debatte nicht über sich bringen, Herriot das Vertrauen auszusprechen. Es ist bezeichnend für die Stimmung in der Gruppe, daß sie sich über ihre Stellungnahme zum Kabinett, in dem mehrere Radikalsozialisten vertreten sind, nicht vor Kenntnisnahme der Regierungserklärung schlüssig werden wird. Zu der Uneinigkeit innerhalb der Radikalsozialisten kommt die unentschlossene Haltung der Sozialisten. Leon Blum mußte heute vormittag wegen der übereilten Zusicherung der Unterstützung für Herriot schwere Vorhaltungen über sich ergehen lassen.

Viele radikalsozialistische Abgeordnete sind nicht gewillt, sich mit einem Kabinett Herriot abzufinden. Franklin Bouillon u. verschiedene andere Parlamentarier der Rechten haben eine Petition abgefaßt, die dem Präsidenten der Republik unterbreitet werden soll. In ihr wird dringend die Bildung eines nationalen Kabinetts gefordert. Herriot erblickt in diesem Schritt eine schwere persönliche Kränkung. Der Abgeordnete Morineau (Radikalsozialist) hat in der Kammer einen Antrag herumgehen lassen, in dem die Bildung eines parlamentarischen Ueberwachungsausschusses gefordert wird, dem Senatoren und Abgeordnete angehören sollen. Er soll dauernd tagen und das Kabinett, namentlich während der Ferien, ständig überwachen. Der Antrag wurde innerhalb einer Stunde von 240 Abgeordneten unterzeichnet und wird morgen dem Präsidenten der Republik zugestellt werden.

Rüpeleien auch in Frankreich

Paris, 21. Juli. Ein Zeichen dieser Nervosität ist die stellenweise auftretende, sich hauptsächlich gegen Engländer und Amerikaner richtende fremdenfeindliche Bewegung. Gestern kam es mehrfach zu feindlichen Kundgebungen gegen Fremde. Auf dem Montmartre wurde ein mit ausländischen Besuchern besetztes Autocar von zahlreichen Individuen angegriffen und die Insassen zum Teil tätlich beleidigt. Die Polizei mußte zur Wiederherstellung der Ruhe eingreifen. In dem Künstlerviertel Montparnaß wurden ebenfalls Fremde, die sich auf der Terrasse eines Kaffeehauses befanden, von vorübergehenden Arbeitern gröblich beleidigt.

Eine Besteuerung der Fremden

Brüssel, 20. Juli. Gestern fand ein Kabinettsrat statt, der sich mit der Revision der dem König zu unterbreitenden Dekrete beschäftigte. Danach sind vorgesehen: 1. Regelung der Herstellung und des Verkaufs von Mehl, Brot und anderen Nahrungsmitteln, 2. Regelung der Aus- und Einfuhr von Brotwaren und Mehl, 3. Maßnahmen zur Unterdrückung von Nachrichten, die geeignet sind, den Staatskredit zu erschüttern. Außerdem hat sich der Kabinettsrat mit einer Reihe von Maßnahmen beschäftigt, darunter auch mit der Verstärkung der Kontrolle des Devisenmarktes, Ausfuhr von Kohle, Zucker, Superphosphat, künstlichem Dünger und Schlacke. Geplant ist weiter eine feste Polizeistunde für die öffentlichen Gaststätten, weiter eine Regelung des Handels mit Konditoreiwaren. Außerdem ist eine Besteuerung der in Belgien sich aufhaltenden Fremden und eine Steuer für den Aufenthalt in Hotels in Erwägung gezogen.

Der mißbrauchte Salonwagen

Ofenpest, 20. Juli. In der ungarisch-rumänischen Grenzstation Knertes hielt die rumänische Zollbehörde einen Zug an, in dem von Wien aus über Ungarn der Salonwagen des Exkönigs Ferdinand unter bulgarischem Regierungssiegel mitgeschickt wurde. Die Zollbehörden untersuchten trotz der Versiegelung sämtlicher Abteile die Wagen, fanden darin große Mengen Kokain, Morphium usw., die nach Bulgarien eingeschmuggelt werden sollten. Der Salonwagen wurde beschlagnahmt, und der Zugbegleiter, ein hoher bulgarischer Funktionär, der erklärte, nichts von der Einschmuggelung zu wissen, wurde verhaftet.

Wiederaufnahme der chinesischen Tarifkonferenz.

London, 21. Juli. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der interimistische chinesische Außenminister den ausländischen Delegationen der Tarifkonferenz mitgeteilt, daß eine Vorbesprechung über die Wiederaufnahme der Konferenz am 23. Juli stattfinden könnte.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 167 — Zweites Blatt. — Mittwoch, den 21. Juli 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 21. Juli 1926

Erfreulicher Rückgang der Erwerbslosenziffer im Arbeitsamtsbezirk Castrop-Rauxel. Nach dem Stande vom 15. Juli 1926 befanden sich im Arbeitsamtsbezirke Castrop-Rauxel (gesamtes Stadtgebiet und Amt Sodingen) insgesamt 5483 Personen, die erwerbslosen-unterstützungsberechtigt waren. Von diesen entfallen 3539 auf den Stadtbezirk und 1944 auf das Amt Sodingen. Im übrigen setzten sich die Ziffern für Castrop-Rauxel wie folgt zusammen: (die Ziffern in ( ) beziehen sich auf das Amt Sodingen!): vollunterstützungsberechtigte männliche Erwerbslose über 21 Jahre 1170 (580), vollunterstützungsberechtigte männliche Erwerbslose unter 21 Jahren 222 (131), vollunterstützungsberechtigte weibliche Erwerbslose über 21 Jahre 53 (7), vollunterstützungsberechtigte weibliche Erwerbslose unter 21 Jahren 43 (11), zuschlagsberechtigte Ehefrauen 800 (425), zuschlagsberechtigte Kinder 1251 (790).

Gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1926 ist in Castrop-Rauxel ein Rückgang der vollunterstützungsberechtigten Erwerbslosen von etwa 200 bis 250 Personen, gleich 7 Prozent und bei Sodingen ein solcher von 100 bis 120 Personen, gleich 6 Prozent, zu verzeichnen. Gewiß ein ganz erfreuliches Zeichen, das bei allen wohl den Wunsch wach werden lassen dürfte, daß die Senkung der Erwerbslosenziffer-Kurve auch fernerhin von Dauer sein möge.

Castrop-Rauxel in Ortsklasse A

Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, wird Castrop-Rauxel in die Ortsklasse A eingereiht werden. Die Einreihung in diese Ortsklasse soll zurückdatiert werden auf den 1. April. Eine amtliche Bestätigung dieser Mitteilung war bisher noch nicht zu erlangen, doch dürfte nach Lage der Dinge bestimmt damit zu rechnen sein, daß die Einreihung in die Ortsklasse A erfolgen wird.

Neuanschaffungen der städt. Bücherei und Lesehalle

Die städtische Pressestelle teilt uns mit, daß in den letzten Tagen folgende Neuanschaffungen der städtischen Bücherei und Lesehalle einverleibt wurden:

Theuermeister, R.: Vom Luftballon zum Zeppelin.
Donath, B.: Physikalisches Spielbuch für die Jugend.
Dickens, Ch.: Die Geschichte zweier Städte.
Hegeler, Wilh.: Ingenieur Horstmann.
Polenz, Wilh.: Der Pfarrer von Breitendorf.
Dörfler, Peter: Der ungerechte Heller.
Dr. phil. Schrader, O.: Die Indogermanen.
Freytag, Gustav: Bilder aus der deutschen Vergangenheit.

Der 21. Juli als Gedenktag. Am 21. Juli 1773: Papst Clemens XIV. hebt den Jesuitenorden auf. 1796: Der schottische Dichter Robert Burns gest. in Dumfries. 1814: Wiederherstellung der Inquisition in Spanien. 1816: Der Dichter Julius Sturm geb. in Köstritz. 1820: H. Chr. Oerstedt entdeckt den Elektro-Magnetismus. 1852: Der Pädagog Friedrich Fröbel gest. in Liebenstein. 1858 wurde in Tapiau in Ostpreußen der Maler Lovis Corinth geboren. Er war erst Schüler der Königsberger Akademie, bildete sich in Paris und München weiter aus und ließ sich dann in Berlin nieder. Seine Gemälde sind meist Bildnisse, geschichtliche und biblische Themen von starker Kraft. In den letzten Jahren erschienen auch an 400 Radierungen und Steindrucke von ihm, ebenso machte er sich als Kunstschriftsteller einen guten Namen. Er starb am 18. Juli 1925. 1886: Der Maler Karl von Piloty gest. in München.

Das ehemalige 1. Nass. Inf.-Regt. 87 mit der Friedensgarnison Mainz plant für das Jahr 1927 die Errichtung und Enthüllung eines Ehrendenkmals für seine gefallenen Helden, verbunden mit einer Wiedersehensfeier. Da die alte Garnison besetzt ist, kann dort das Ehrenmal nicht gesetzt werden. Es ist eine Stadt im Nassauer Land, vielleicht eine frühere Garnison aus nassauischer Zeit vorgesehen. Der Denkmalsausschuß bittet alle Kameraden des aktiven Regiments, des Reserve- und Landwehrregiments, der Ersatzbataillone, sowie alle 87er aus den vielen im Regiment aufgestellten Tochterregimentern und -Bataillonen, sowie die, die aus dem 87er Regiment hervorgegangenen, später bei anderen Formationen den Weltkrieg mitmachten, um sofortige Adressenangabe an Kamerad Dr. de Haan, Frankfurt a. M., Bruchfeldstraße 15. Besonders herzlich bittet weiterhin der Denkmalsausschuß alle Hinterbliebenen seiner gefallenen Helden sowie alle Altveteranen, gleichfalls sofort die Verbindung mit dem Ausschuß aufzunehmen.

— **Feriensonderzüge.** Zu den Feriensonderzügen am 28. und 30. Juli nach Halberstadt, am 2. August nach Erfurt und Dresden sind noch Fahrkarten in Dortmund-Süd zu haben. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Prozent für Hin- und Rückfahrt.

— **Das Auf- und Abspringen** während der Fahrt eines Straßenbahnwagens wird in letzter Zeit leider auch in unserer Stadt zu einer üblen Gewohnheit gemacht. Es dürfte den meisten, die so handeln, nicht bekannt sein, daß sie mit ihrem leichtsinnigen Benehmen nicht nur ihre eigenen gesunden Glieder mutwillig aufs Spiel setzen, sondern auch dadurch mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Jede Zuwiderhandlung gegen die Straßenbahn-Polizeiverordnung, die jedes Auf- und Abspringen während der Fahrt strengstens untersagt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M belegt. Es liegt also ganz im eigenen Interesse des einzelnen Fahrgastes, die diesbzgl. Bestimmungen genau zu beachten und auf diese Weise jeder körperlichen und finanziellen Kalamität aus dem Wege zu gehen.

— **Deputantenfamilien und Hofgänger** werden immer noch angefordert, besonders vom Kreise Neu-Stettin. — Desgleichen besteht eine starke Nachfrage nach gelernten und ungelernten weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Vermittlungen übernimmt das städtische Arbeitsamt Castrop-Rauxel Wittener Straße.

— **Zwei billige Werbewochen** veranstaltet vom morgigen Donnerstag, den 22. Juli ab das in Stadt und Land bestens bekannte Spezialhaus für Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion Gebr. Rollmann, Wittener Str. Während der beiden Wochen wird von den an allen Stücken sichtbar angebrachten Preisen 10 Prozent Rabatt an der Kasse in Abzug gebracht. Alles übrige ist aus der Anzeige in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung zu ersehen, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

:: **Vom Jugendamt der Stadt Castrop-Rauxel.** Am 2. August werden Kinder der beiden Höheren Schulen der Stadt Castrop-Rauxel nach dem Jugendheim Hammelburg in Bayern entsandt werden. Bisher haben sich 23 Kinder zur Teilnahme an der vier Wochen dauernden Kur gemeldet. Da noch einige Stellen frei sind, werden vom Jugendamt noch Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen der hiesigen Höheren Lehranstalten entgegengenommen, doch müssen diese umgehend erfolgen. Der Preis für die gesamte Aufenthaltsdauer einschließlich der Hin- und Rückfahrt beträgt für Kinder unter 14 Jahren 74 M, für solche über 14 Jahre 96 M. — Am 26. Juli geht ein Trupp von 44 Kindern der Höheren Schulen der Stadt Castrop-Rauxel nach Farchau, zum Kinderheim des Landkreises Dortmund. Hierfür können keine Anmeldungen mehr angenommen werden, da alle verfügbaren Plätze bereits vergeben sind.

v **Sportliche Auszeichnung.** Am 15. Juli dieses Jahres wurde dem Oberprimaner F. W. Liekweg vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Deutsche Reichs-Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen.

— **Das Postamt Castrop-Rauxel 1** schreibt uns zu unserem Artikel „Ueber Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung der Post" in der Nummer vom 16. Juli folgendes: Eine genaue Untersuchung der in den Nummern 126 und 128 zur Sprache gebrachten Fälle war nicht möglich, da weder die Absender noch Empfänger ermittelt werden konnten und auch die Sendungen nicht vorgelegt wurden. Die Schuldfrage bleibt also offen. In einem Falle aber ist festgestellt worden, daß die verspätete Zustellung des Briefes durch ein Versehen des Absenders bei der Wohnungsangabe verschuldet worden ist.

Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Castrop-Rauxel. Die Gesamtbeamtenschaft im Bezirke der Stadt Castrop-Rauxel hält, worauf noch einmal hingewiesen sei, heute abend 8 Uhr im Saale der Wirtschaft Richter (Zolper) am Bahnhof Rauxel eine Beamtenversammlung ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über den Zusammenschluß der Ortskartelle im Bezirk der Stadt Castrop-Rauxel, 2. Bildung des Hauptausschusses, 3. Bericht über den Stand der Ortsklasseneinteilung, 4. Vortrag des Geschäftsführers Preußer des Bezirkskartells NWJ. über „Beamtenrecht und Wirtschaftsfragen".

St. Barbara-Knappen-Verein, Castrop-Rauxel. Am Sonntag, dem 25. Juli, findet der altergebrachte Ausflug des St. Barbara-Knappen-Vereins statt. Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu freundlichst eingeladen. Am Ausflugsorte wird den Teilnehmern Kaffee gratis verabfolgt; es sind jedoch Tassen und Mundvorrat mitzubringen. Der Ausflug findet mit Musik statt. Abmarsch um 3 Uhr vom Waisenhause aus.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein . . .

Auch der Mann aus der Mittelstadt liebt ein gutes Theater — Die Möglichkeit ist gegeben — Also auf zur Tat

Wie die Blätter zu melden wissen, hat das Eisenbahn-Verkehrsamt in Dortmund der Intendanz des Stadttheaters in Dortmund den Vorschlag gemacht, in der kommenden Spielzeit einmal im Monat eine Sonntag-Nachmittags-Fremdenvorstellung zu geben. Zu diesen Vorstellungen sollen die Besucher von weither herbeigeholt werden. Man will z. B. einen Sonderzug einlegen, der in Paderborn beginnt und in Soest, Welver, Unna-Königsborn hält. Für die dazwischen liegenden Stationen sollen gut liegende Personenzüge den Anschluß vermitteln. Diese Anregung hat, wie die Blätter weiter berichten können, bei der Theaterleitung eine freudige Aufnahme gefunden.

Die Theaterleitung hat sich bereit erklärt, zu diesen Fremden-Veranstaltungen die erhebliche Ermäßigung von 40 Prozent für alle Plätze zu gewähren, so daß sich voraussichtlich folgende Preise ergeben werden: Fremdenloge 3,60 M, Sperrsitz, Balkon und Balkonloge 1,40—2,40 M, 1. Rang 0,80—1,40 M, 3. und 2. Rang 0,50—0,80 M.

Die Eintrittskarten würden zur größeren Annehmlichkeit der Theaterbesucher gleichzeitig mit den Fahrkarten auf den vom Zuge berührten Stationen verkauft werden. Beginn des Verkaufs etwa 8 Tage vorher. Der Spielplan würde nur Opern umfassen. Aufführungen wie Tannhäuser, Carmen, Cavalleria rusticana und Bajazzo, Waffenschmied, Tiefland und ähnliche würden für die Besucher bei den anerkannt vorzüglichen Leistungen der Dortmunder Oper und des Städt. Orchesters einen hohen Kunstgenuß bedeuten.

Ob die biederen Paderborner, die — soweit wir informiert sind, — auch heute schon mit nicht gerade minderwertigen Vorstellungen versorgt werden, diesen weiten Anmarsch unternehmen, um zu den Quellen der Kunst zu gelangen, lassen wir im Augenblick dahingestellt, uns interessiert vielmehr die Tatsache, daß die Theaterleitung plötzlich so generös geworden ist. Wie bekannt, neigt ein großer Teil der Castroper Theaterfreunde dazu, das Dortmunder Theater zu besuchen. Es handelt sich dabei nicht um eine aus künstlerisch-ästhetischen Motiven entspringende Zuneigung, sondern lediglich um eine auf der besseren und bequemeren Zugverbindung resultierenden Tatsache. Die hiesige Stadtverwaltung nahm schon im Vorjahre Verhandlungen mit dem Dortmunder Theater auf, fand aber für ihre Pläne wenig Entgegenkommen. Da jetzt in Dortmund eine andere Stimmung zu herrschen scheint, was ja auch schon durch die geplante Bildung einer Besuchergemeinde zum Ausdruck kommt, so halten wir den Zeitpunkt für geeignet, erneut mit der Intendanz Verbindung aufzunehmen, damit auch für die Theaterfreunde in Castrop, denen daran liegt, in Dortmund ins Theater zu gehen, angenehme Bedingungen geschaffen werden. Das Stadttheater in Bochum hat, wie wir vor einigen Tagen mitteilen konnten, schon den Besuch der Castroper Theaterfreunde organisiert. In ähnlicher Weise wird sich auch der Besuch des Dortmunder Theaters bei einigermaßen gutem Willen gestalten lassen. Diese Verbindungen herzustellen ist nach Lage der Dinge eine Pflicht aller in Betracht kommenden Faktoren. Etwaige technische Schwierigkeiten, die sich der Durchführung in den Weg stellen könnten, müssen sich beseitigen lassen. Wenn das Streben, teilzuhaben an den Gütern der Kultur vorhanden ist, so muß man diesem Streben auch den Weg ebnen. Es gibt keine technischen und organisatorischen Schwierigkeiten, wenn es sich um die Vermittlung der Kulturgüter handelt.

Wir hoffen und wünschen, daß die Stadtverwaltung bald Verhandlungen einleitet, wir hoffen und wünschen aber auch, daß die Theaterleitung in Dortmund Entgegenkommen zeigt. Wenn das Theater schon eine moralische Anstalt ist, dann hat es auch die Pflicht, die Idee in große Massen zu tragen.

Diese Erkenntnis scheint vorhanden zu sein! —

Wenn man die Paderborner nach Dortmund holt, um ihnen Bajazzos Lied und Leid nahezubringen, dann soll man der Nachbarschaft nicht den Szenenchor der Gefangenen aus „Fidelio" vorenthalten, indem man organisatorische und technische Schwierigkeiten schafft, wo keine sind!

Im Anfang war die Tat! —

Und durch die Tat erst wird das Theater zum Kulturfaktor!

H. T.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Kurszettel für Haushaltungen

Mäßiger Wochenmarktverkehr

Das Gegenteil wäre das Gegebene gewesen; denn der gestrige Dienstagmorgen ließ sich wirklich nicht unfreundlich an. Aber so sind die Menschen —! Lächelt die Sonne, dann fliehen sie ihre Freundlichkeit, und herrscht kühle Temperatur, dann ist's auch gefehlt! Scheinbar hatte der Regen, der doch taktvoll den Schluß des Marktbetriebes abwartete, die meisten unserer Mütter und Hausfrauen veranlaßt, daheim zu bleiben. — In der Preisgestaltung lagen keine wesentlichen Aenderungen vor.

Es notierten im Kleinhandel pro Pfund:

Gemüse- und Obstmarkt:

Aepfel	0,60—0,80	Mark
Bananen	0,40—0,50	„
Blumenkohl	0,25—0,60	„
Erbsen	0,15—0,20	„
Schnittbohnen	0,60—0,80	„
Dicke Bohnen	0,10—0,20	„
Salatbohnen	0,30	„
Schlangengurken	0,10—0,35	„
Kartoffeln	0,06—0,07	„
Kopfsalat	0,10—0,15	„
Möhren	0,10—0,25	„
Meerrettich	0,40—0,50	„
Petersilie	0,15	„
Rhabarber	0,15	„
Rübstiel	0,10—0,15	„
Rote Beete	0,10—0,20	„
Tomaten	0,40—0,60	„
Wirsing	0,10—0,15	„
Zwiebeln	0,15—0,20	„
Zitronen	0,08—0,10	„
Porree	0,05—0,10	„
Rotkohl	0,15—0,20	„
Kirschen	0,40—0,60	„
Erdbeeren	0,30—0,50	„
Stachelbeeren	0,15—0,25	„
Waldbeeren	0,50—0,70	„
Heidelbeeren	0,30—0,40	„
Johannisbeeren	0,40—0,60	„
Pflaumen	0,50—0,60	„

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Mittwoch, den 21. Juli von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Pfirsiche	0,60—0,70	Mark
Birnen	0,30—0,45	„
Kohlraben	0,08—0,10	„

Fleischmarkt:

Gefrierfleisch	0,70—0,80	„
Schmalz	1,00—1,20	„
Kalbfleisch	1,10—1,30	„
Schweinefleisch	1,20—1,40	„
Nierenfett	0,50—0,60	„
Rindfleisch	0,90—1,00	„
Speck	1,00—1,50	„
Mettwurst	1,20—2,00	„
Leberwurst	0,60—1,20	„
Fleischwurst	1,20—1,60	„
Blutwurst	0,80—1,20	„
Flomen	1,00—1,10	„
Schinken	1,80—2,00	„

Eier-, Butter- und Käsemarkt:

Hühnereier 8—9 Stück	1,00	„
Enteneier 6 Stück	0,90	„
Landbutter	1,70—1,80	„
Molkereibutter	2,00	„
Schweizer Käse	1,50—1,80	„
Holländer (45 Prozent)	1,00	„
Holländer (halbfett)	0,80—1,20	„
Edamer (vollfett)	1,00—1,20	Mark
Edamer (halbfett)	0,80—1,10	„
Tilsiter (vollfett)	1,30	„
Algäuer (20 Prozent)	0,60—0,80	„
Mainzer	0,40—0,50	„
Limburger	0,50—0,55	„
Bierkäse	0,60	„
Schlesischer Stangenkäse	0,60,	„

Fischmarkt:

Schellfisch	0,25—0,35	„
Salzheringe (12 bis 14 Stück)	1.00	„
Matjesheringe	0,20	„
Süßwasserfisch	0,35—0,40	„
Salzgurken (4 Stück)	0,10	„

— **Ein großer und sehenswerter Blütenflor** wird sich in wenigen Tagen in der Nähe des Castroper Marktplatzes, an der Ecke Markt- und Viktoriastraße entfalten. Auf dem lange Zeit brach und wüst liegenden Gelände sind vor einiger Zeit nahezu 200 Dalien- und Georginenknollen gepflanzt worden, die jetzt so weit herangewachsen sind, daß sie — einigermaßen günstiges Wetter vorausgesetzt — in den allernächsten Tagen mit dem Blühen beginnen dürften. Da die genannten Blumenarten bis spät in den Herbst hinein immer wieder neue Knospen zum Aufblühen treiben, so wird sich an der genannten Stelle dem Auge des Blumenfreundes wochenlang ein schöner Ausblick darbieten.

— **Von der Polizei aufgegriffen** wurde im Laufe des gestrigen Dienstag auf der Dortmunder Straße ein Gymnasialschüler aus Geseke, der, nachdem er seinem Vater Geld entwendet, den Eltern ausgerissen war und sich alsdann auf den Weg zur „Gesolei" in Düsseldorf begeben hatte. Er wird solange in Polizeigewahrsam bleiben, bis die Eltern des Jungen den Ausreißer wieder heimholen.

— **Große Erfolge der Castroper Kegler bei den deutschen Meisterschaften.** Die Castroper Kegler genießen bekanntlich hier bei allen den Ruf, etwas zu können. Dieser Fama wußten unsere Kegelbrüder bisher in jeder Weise gerecht zu werden. — Gelegentlich der deutschen Meisterschaften, die zurzeit in Berlin ausgetragen werden, war den Castroper Teilnehmern erneut ein besonders schöner Erfolg beschieden. Dem Scherenmeister H. Wittenbrink jun. gelang es, mit den vorgeschriebenen 100 Kugeln 653 Holz zu legen und sich damit vorläufig an die 6. Stelle zu setzen. In der Figuren-Meisterschaft legte er die vorgeschriebenen Bilder mit 11 Kugeln. Auf der Industriebahn setzte er sich mit 76 Holz in 10 Kugeln unter sämtlichen Teilnehmern an die Spitze. — Auch der Bohlenmeister Hubert Becker jun. zeigte eine ganz hervorragende Leistung, indem er mit 100 Kugeln 737 Holz legte, mit welcher Leistung er zurzeit an 2. Stelle steht. Die Meisterschaften in Berlin finden am heutigen Mittwoch ihren Abschluß. — Nach Mitteilungen, die uns noch kurz vor Redaktionsschluß zugingen, soll den Castropern auch ein Pokal zugefallen sein. Ueber das endgültige Ergebnis der Meisterschaften werden wir an dieser Stelle noch berichten.

— **Die Halbjahrs-Generalversammlung des Mietervereins,** die statutengemäß stattzufinden hat, ist für den kommenden Sonntag morgen 10 Uhr vorgesehen. Die Mitglieder sammeln sich zu diesem Zwecke im Vereinslokale Haller, am Markt. Man darf, da sehr wichtige Fragen zur Debatte stehen, mit einem recht zahlreichen Besuche aller Interessierten rechnen.

✉ **Immer wieder der Kartoffelkrebs.** Auf einm Grundstücke an der Bladenhorster Straße ist der Kartoffelkrebs festgestellt worden. Ein Teil der kranken Knollen ist der Pflanzenschutzstelle in Dortmund eingesandt worden.

Castroper Musik-Kurse (Leitung Heinz Hermesmann). Es wird nochmals auf den heute

abend 8 Uhr im Saale des Evgl. Gemeindehauses stattfindenden Schüler-Vortragsabend der Castroper Musik-Kurse (Unter- und Mittelstufe) aufmerksam gemacht. Die Vortragsfolge weist 31 Nummern auf, darunter Werke von Beethoven, Schumann, Rossini, Haydn, Mozart, Tschaikowski, Zuschneid für Klavier und Violine. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind an der Kasse zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

:: **Einen großen Sonderverkauf** in Tapeten, Farben und Lacken veranstaltet mit dem heutigen Tage das Kaufhaus Fr. Schnettelker, Münsterstraße in Castrop. U. a. gewährt die Firma auf sämtliche Tapeten 20 Prozent Rabatt. (Siehe auch Anzeige!).

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Technischer Feuerwehrtag der Wehren des Landkreises Dortmund

Dem unlängst abgehaltenen Kreisfeuerwehrtage in Habinghorst folgt in wenigen Wochen in Rauxel-Dorf, wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, eine zweite Veranstaltung größeren Rahmens, die abermals die Feuerwehrleute unseres Kreises in den Mauern unserer Stadt versammeln wird.

Am 8. und 9. August wird im eigens zu diesem Zwecke errichteten großen Zelte an der Wilhelmstraße der technische Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehrverbandes abgehalten. Die Freiwillige Feuerwehr Castrop-Rauxel, Abteilung Rauxel-Dorf, verbindet mit dieser Veranstaltung nach 7jährigem Bestehen ihre erste größere öffentliche Veranstaltung. Es ist folgendes vorgesehen:

Sonntag, den 8. August, vormittags 5,30 Uhr: Wecken durch das Trommlerkorps, 11—1 Uhr: Frühkonzert im Festzelt, 2 Uhr: Vertretersitzung im Lokale W. Köhler (Wilhelmstraße), 3 Uhr: Uebung der Wehr Rauxel-Dorf am Steigerturm, darauf Uebung der genannten Wehr mit der Wehr der Zeche „Erin" auf „Erin", Schacht 5, anschließend Vortrag des Branddirektors Klein der „Viktor"-Wehren über das Grubenrettungswesen mit praktischen Vorführungen, 5 Uhr: Festzug durch die Wilhelm-, Acker-, Amts-, Berg-, Mittel- und Dorfstraße zum Festzelt, dort nach der Ankunft Konzert der Feuerwehrkapelle Rauxel-Habinghorst.

Montag, den 9. August, abends 7 Uhr: Konzert und Ball im Festzelt.

— **Sie säen nicht, sie ernten nur ....** In der Nacht zum Sonntag wurden dem Garten des Bergmanns Eduard Herber, Gerther Straße Nr. 123, in Bövinghausen etwa 50 Pfund holländische Mäuse-Kartoffeln ausgemacht und gestohlen. Da dem betreffenden Eigentümer in den letzten Jahren stets die Kartoffeln gestohlen wurden, so kann man sich seinen Aerger vorstellen, daß ihn Diebeshände auch diesmal wieder um die Frucht seiner Arbeit gebracht haben. Die Polizei glaubt, den Spitzbuben auf der Spur zu sein.

Eine weite Reise legte ein Kinderballon zurück, der vom Pensionat der Mittelschule der Franziskanerinnen in Hautrage (Belgien) bei Gelegenheit eines Kinderfestes aufgelassen und von Heinrich Klages, Castrop-Rauxel 1, Frohlinder Straße 28, am Rennwäldchen auf Schwerin am 19. Juli morgens 4 Uhr aufgefunden wurde. Auf der an dem Ballon befestigten Karte hat der Finder inzwischen nach Hautrage Mitteilung von seinem Funde gemacht.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Schwerer Grubenunfall.

Dortmund. Auf dem Luftschacht 3 der Zeche „Minister Stein" (Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.) geriet ein Bergmann aus Lindenhorst zwischen Steinwagen und Holzkasten und wurde totgedrückt. Einem anderen Bergmann wurde der Bauch aufgerissen, so daß ihm die Gedärme heraustraten. Im Derner Krankenhause starb er noch am selben Tage.

Ein zügelloser Polizeibeamter.

Dortmund. Vor der hiesigen Strafkammer wurde am Montag der Polizeiwachtmeister Liegmann aus Hörde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens während Ausübung seines Dienstes zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Vor einiger Zeit hatte er sich eines ähnlichen Versuches schuldig gemacht.

Flugverkehr Dortmund—Münster—Osnabrück.

Dortmund. Vom 1. August dieses Jahres ab ist zwischen den Städten Dortmund, Münster und Osnabrück die Aufnahme eines regelmäßigen Luftverkehrs vorgesehen. Die neue Linie wird voraussichtlich nach folgendem Flugplan verkehren: Dortmund ab 14.00, an Münster 14.30, ab Münster 14.45, an Osnabrück 15.15 Uhr; ab Osnabrück 10.15, an Münster 10.45, ab Münster 11.00, an Dortmund 11.30 Uhr. — Die neue Linie wird von Münster und Osnabrück her in Dortmund Anschluß nach Essen—Rotterdam—London, nach Frankfurt und den übrigen süddeutschen Plätzen, nach Köln, Paris, Brüssel und nach Kassel—Halle—Leipzig haben.

Arbeitsgemeinschaft der Verbände für das Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Dortmund. Die hier bestehenden Verbände für das Grenz- und Auslandsdeutschtum haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen, Erfahrungen gegenseitig auszutauschen, bei wichtigen Fragen gemeinsam vorzugehen und von Zeit zu Zeit gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Der Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft setzt sich zusammen aus Direktor Dr. Bretschneider als 1. Vorsitzender Professor Dr. Bucholt als 2. Vorsitzender, Bernreiter, Schriftführer und Behrendt, Kassierer.

Verurteilte Wahlfälscher.

Annen. Wegen Wahlfälschung in insgesamt elf Fällen hatten sich am Samstag mehrere Personen zu verantworten. Die Angeklagten, die ihre Schuld bestritten, gehörten bei der letzten Präsidentenwahl zum Wahlvorstand im Ortsteil Schnee. Sie sollen gedultet haben, daß mehrere Wähler zweimal ihre Stimme abgaben. Nach langer Beweisaufnahme wurde der Schriftführer Bösebeck zu zwei Monaten Gefängnis, die beiden Bergleute Schmidt und Mummeshol zu zwei Wochen bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt. Den beiden Angeklagten wurde bei Zahlung einer Geldbuße Strafaufschub zugebilligt.

Tod im Sonnenbad.

Annen. Im Hamburger Hölzchen wurde der 44jährige Schlosser Burghard bei einem Sonnenbad von einem Herzschlag getroffen und verschied alsbald.

Ein teurer Spaß.

Wellinghofen. In einem Lokal auf der Wellinghofer-Heide hatten sich einige junge Burschen den üblen Scherz erlaubt, einer Dame, als sie sich setzen wollte, einen mit Asche und Zigarettenresten angefüllten Aschenbecher auf den Stuhl zu setzen, so daß sie sich in diesen hineinsetzte. Kurz darauf vernahm man einen Geruch, wie von versengten Kleidern. In dem Aschenbecher lag noch ein glimmender Zigarrenstummel, durch den der Dame die Kleider bis auf das Unterzeug verbrannt wurden. Den Helden wird der Spaß recht teuer werden, da sie die Kleider zu ersetzen haben.

Hund und Radler.

Sölde. Ein auswärtiger Radfahrer, welcher ruhig seines Weges fuhr, wurde von einem Hunde angefallen, so daß er mit seinem Rade stolperte und Verletzungen erlitt. Die Besitzer solch bissiger Hunde würden gut tun, ihre Tiere an die Kette zu legen, da sie sich und andere dadurch vor Schaden bewahren.

Ein schwerer Autounfall.

Arnsberg. Von einem schweren Autounfall wurde der Fabrikant Hillebrandt aus Dortmund betroffen. Er fuhr mit seiner schweren Stoewer-Limusine aus dem Sauerland zurück nach Dortmund. Bei Hachen brach plötzlich die Vorderfeder, als sich der Wagen in voller Fahrt befand. Die Steuerung versagte, und der Wagen flog von einer fünf Meter hohen Böschung, sich mehrmals überschlagend, gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen, insgesamt drei Personen, unverletzt.

Gemeingefährlicher Heiratsschwindler verhaftet.

Herbede. Der Kriminalpolizei von Münster ist es endlich gelungen, dem Treiben eines verwegenen und vielseitigen Heiratsschwindlers ein Ende zu machen. Der Sattler Josef Plaßmann aus Herbede hielt sich seit ungefähr sechs Wochen in Münster, Dortmund und Umgebung unter dem Namen Hans von der Heide auf. Großartige und vielversprechende Heiratsannoncen ließ er in den verschiedensten Tageszeitungen Westfalens los. Alle eingehenden Offerten beantwortete er sofort und nannte sich je nach dem Stande der Offertenschreiberin Kaufmann, höherer Beamter, Student oder Handwerksmeister. Zunächst eröffnete er dann einen lebhaften Briefwechsel mit seiner Zukünftigen. Dann trat er vorsichtig und langsam persönlich mit seiner Braut und deren Eltern in Verbindung, hielt sich besuchsweise einige Tage dort auf, ließ sich feiern und bewirten, um dann unter Mitnahme aller greifbaren und wertvollen Gegenstände spurlos zu verschwinden. Durch sein elegantes und raffiniertes Auftreten brachte er es fertig, immer neue Opfer aus allen Bevölkerungsschichten zu finden. An Hand der Notizen, die bei seiner Verhaftung vorgefunden wurden, konnte einwandfrei festgestellt werden, daß er bei seinem sechswöchigen Aufenthalt in Münster und Umgebung wenigstens 20 bis 30 junge Mädchen und Frauen betrogen hat. Es ist aber anzunehmen, daß er sein Unwesen schon längere Zeit auch in anderen Städten betrieben hat. Wer sich durch diesen gemeingefährlichen Schwindler geschädigt fühlt, möge sich bei dem Kriminalkommissariat II in Münster melden. Die Angaben werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Bochum und Umgegend

Tödlicher Unglücksfall.

Bochum. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Prinz Regent". Auf der Hauptförderstrecke erfaßte die Lokomotive einen Maurer, der sich beim Schichtwechsel befand und verbotswidrig die Strecke passierte. Der Ueberfahrene war sofort tot. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

In der Ruhr ertrunken.

Bochum. Beim Baden ertrank Sontag in der Ruhr bei Blankenstein ein Mann vor den Augen seiner Familie. Der Leichnam konnte erst nach zwei Stunden geborgen werden. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Hundertjahrfeier der Stadt Witten.

Witten. Mit Rücksicht auf die mißliche wirtschaftliche Lage, in der sich ein großer Teil der Wittener Bevölkerung befindet, soll von einer größeren Festlichkeit aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens Wittens als Stadt Abstand genommen werden. Dafür wird zur Unterstützung der in Bedrängnis geratenen Einwohner ein Betrag von 30 000 Mark bereit gestellt werden. Bei Gelegenheit des am 8. und 9. Oktober ds. Js. in Witten stattfindenden westfälischen Städtetages sollen sich die städtischen Körperschaften zu einem Festakt zusammenfinden. Uebrigens können die Vereine in der Woche vom 9. bis 16. Oktober Feiern aus Anlaß des Stadtjubiläums veranstalten, ohne zur Vergnügungssteuer herangezogen zu werden.

Landgerichtspräsident König in den Ruhestand versetzt.

Hagen. Der Präsident des hiesigen Landgerichtes Herr Hugo König, der seit 1918 an der Spitze des Landgerichtes gestanden hatte, ist zum 1. August aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Antrag hin, in den Ruhestand versetzt. Herr König erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Sein bleibendes Verdienst ist der Neubau des Justizgebäudes an der Heinitzstraße.

Republikanischer Tag in Hattingen.

Hattingen. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff trifft am Samstag, 24. Juli, hier ein zur Teilnahme am republikanischen Tag. Als Redner sind gewonnen Verwaltungsschuldirektor Keimer (Recklinghausen), ein bekannter Zentrumsführer, und Bürgermeister Hirsch (Dortmund), früherer sozialistischer Minister.

Feuer.

Werdohl. Sonntag abend gegen ½11 Uhr riefen Feuersirenen die hiesigen Feuerwehren zu ernster Arbeit nach Versevörde. Dort war ein Siedlungshaus der Firma K. Berg A.-G. am brennen, und beherzigte Männer bemühten sich um die Bergung der Mobilien. Nach kurzer Zeit traf die Werdohler Feuerwehr ein und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Dachstuhl und die Mansarden wurden ein Raub der Flammen.

Ertrunken.

Werdohl. Sonntag nachmittag ist der 15-jährige H. Schneider ertrunken. Mit anderen jungen Leuten hatte er, gegenüber der Altenaerstraße auf dem Fabrikgelände Voßloh G. m. b. H. ein Bad genommen und ist dabei ertrunken. Nach etwa 2 Stunden gelang es dem Erich Preikschat nach mehrmaligem Tauchen, die Leiche zu bergen. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen, der vermutlich auf Herzschlag zurückzuführen ist.

Recklinghausen und Umgegend

Ein Elektrizitätsumspannwerk in Recklinghausen.

Recklinghausen. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen beabsichtigen, umfangreiche Erweiterungs- und Ergänzungsbauten ihrer Betriebe vorzunehmen. Um ihre Leistungsfähigkeit auf der besten technischen und wirtschaftlichen Höhe zu erhalten, sind neben dem Ausbau der 50 000- und 100 000-Volt-Leitungen auch die Anlagen von Großstationen (Umspannwerke) geplant. In Recklinghausen soll das 100 000-Volt-Umspannwerk Emscher errichtet werden. Die Gesellschaft beabsichtigt, für die Recklinghauser Großstation eine Summe von 995 000 Reichsmark, zuzüglich 958 000 Reichsmark für eine 100 000-Volt-Leitung von Witten nach Recklinghausen auszuwerfen. Angesichts dieser keineswegs geringfügigen Summe von 1 953 000 Reichsmark darf mit einer großen und bedeutsamen Anlage für Recklinghausen gerechnet werden.

Essen und Umgegend

Ablehnung der Konfessionalisierung der Mittelschule.

Essen. Die Abstimmung der Elternschaft der Mittelschule fand Sonntag statt. Es sollte dadurch festgestellt werden, ob die Essener Mittelschulen für die Zukunft konfessionellen oder paritätischen Charakter haben sollten. Die Mehrheit hat sich für die Parität ausgesprochen. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent. Die Abstimmung war folgende: Paritätisch 1738, Konfessionell 1128.

Sport

Radsport

Eröffnung der Radrennbahn in Ickern

Wie an dieser Stelle bereits einmal mitgeteilt, ist in Ickern am Volkspark, in der Nähe der Zeche „Victor" III-IV. eine neue Radrennbahn hergestellt worden. Am kommenden Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, wird die Bahnanlage mit einem Haupt-Punkt- und Ausscheidungsfahren, sowie mit einem Mannschaftsfahren über eine Stunde feierlich eröffnet werden. An diesem Tage erwartet man erste rheinisch-westfälische Klasse am Start. Die Eröffnung der Radrennbahn in Ickern dürfte ein Ereignis für den Ort und seine Umgebung werden. Die Rennen, welche ausschließlich von Herrenfahrern des Bundes Deutscher Radfahrer bestritten werden, finden eine gute Besetzung unserer Mittelklasse, welche um Sieg und Ehre streiten werden. Um aber auch den Anfängern Gelegenheit zur Betätigung zu geben, haben die Veranstalter ein Fahren eingelegt, in welchem nur solche Teilnehmer starten können, welche noch keinen ersten Preis beim Bahnrennen errungen haben. In diesem Rennen dürften die eingefahrenen Einheimischen den Sieg erringen. Im Hauptfahren, wo sich die Größen treffen, fahren die beiden Ersten der Zwischenläufe die Entscheidung, die Dritten und Vierten der Zwischenläufe das kleine Hauptfahren.

Das interessanteste Rennen des Tages wird unbedingt das Mannschaftsfahren über eine Stunde werden. Hierbei wird sich auch die Schnelligkeit der Bahnanlage erweisen. Zwei Mann bilden in diesem Rennen eine Mannschaft, wovon einer stets im Rennen sein muß. Alle 10 Minuten findet eine Wertung statt, die Sieger erhalten 5 Punkte, der Zweite 4, der Dritte 3, der Vierte 2 und der Fünfte 1 Punkt. In der letzten Runde gibt es doppelte Punktzahl. Diejenige Mannschaft, welche die meisten Punkte erstritten hat, ist Sieger. Für die Nichtplatzierten aller Rennen findet ein Ausscheidungsfahren statt. Der Letzte einer jeden Runde scheidet aus, die letzten vier noch verbliebenen Fahrer machen unter sich die Entscheidung aus.

16. Deutsches Bundeskegeln in Berlin



Der Festzug marschiert in die geschmückte Arena

Das 16. Deutsche Bundeskegeln nahm am Sonntagnachmittag in Berlin seinen Anfang. Der große Wettkampf hat rund 15 000 Kegelbrüder nach Berlin gebracht, die mit ihren Bannern in einem imposanten Festzug durch die Straßen Berlins zogen.

Am Bundessportkegeln in Berlin beteiligten sich auch mehrere Mitglieder des Castroper Keglerverbandes. Die beiden heimischen Meister haben bei sehr starker Konkurrenz recht gut ihren Mann gestanden. Hubert Becker, der Bohlenmeister vom Castroper Keglerverband erzielte im 100-Kugelkampf 737 Holz auf der Bohlenbahn, im Durchschnitt also 7,37 Holz je Kugel. Der Scherenmeister des Castroper Keglerverbandes, Wittenbrink, brachte es im 100-Kugelkampf auf 652 Holz auf der Scherenbahn und erreichte da mit eine Durchschnittsleistung von 6,52 Holz.

Turnen

Der Ehren-Ausschuß der D. T. — Meisterschaften.

Nachdem die Kampfspielwoche in Köln verklungen ist, rüstet sich die Nachbarstadt Düsseldorf, um die Wettkämpfer der Deutschen Turnerschaft zu empfangen. Also zwei ganz bedeutende Veranstaltungen am freien deutschen Niederrhein. Köln hat die Probe glänzend bestanden und Düsseldorf wird, wenn es gilt Leibesübung und Volksgesundheit zu fördern, ebenfalls alles aufbieten, die Aufgabe restlos durchzuführen. Und so finden wir denn auch im Ehrenausschuß Männer wie Exzellenz General Dieffenbach, Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Wilms, Regierungsrat Dr. Becker, Gymnasialdirektor Geheimrat Erntropel, Ehrenbürger Prof. Oeder, Kommerzienrat Trinkaus, die sich jederzeit eingesetzt haben für die Belange der Deutschen Turnerschaft. Hier vereinigen sich ferner Männer wie Pfarrer Harnen und Kaplan Heinrichsbauer, die gewaltige Worte finden bei nationalen Anlässen, oder wie Superintendent D. Meinberg u. Stadtdechant Dr. Sasse, die als Förderer von Turnen und Sport in Jünglingsvereinen gelten. Wir nennen weiter Führer der Industrie und Leiter von Behörden, die durch den Beitritt in den Ausschuß ein weitgehendes Verständnis für die Hebung der Volksgesundung zeigten. Generaldirektor Dr. Bierwes, Dr. Fahrenhorst, von Gahlen, Haniel, Heinson, Piedboeuf, Poensgen, Schwab, Dr. Wilden, Prof. Dr. Bürgers, Oberbürgermeister Dr. Lehr, Reg.-Präsident Bergemann, die Präsidenten des Landeskulturamtes, der Oberpostdirektion, des Landgerichts, des Oberlandesgerichts, des Landesfinanzamts, ferner der Landeshauptmann, der Generalstaatsanwalt u. a. m. So werben die D. T. Meisterschaften erneut für die Sache der Leibesübungen bei den zuständigen Stellen, die ein erfreuliches Interesse bekunden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das über England gelegene Tiefdruckgebiet zieht ostwärts weiter. Seine südlichen Ausläufer bringen uns vereinzelt Gewitterregen. In Deutschland herrschte gestern morgen bei südwestlichen Winden teils wolkiges, teils bedecktes Wetter mit Temperaturen zwischen 15 und 22 Grad. Von Südwesten her stößt der hohe Luftdruck wieder vor.

Vorhersage bis Donnerstag: Wechselnd bewölkt, zunächst noch vereinzelt Gewitterregen, später aber wieder trocken und wärmer.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber die prächtigsten Stunden waren am Sonntag abends; dann wurde das Winterkränzchen fortgesetzt, der Reihe nach im Schloß der Rothsattel, bei Werners, bei Balderecks. Wenn man nichts tanzte, trieb man schelmische Possen. Man verkleidete sich. Mit Mänteln, Schals und Tüchern drapierte sich die junge Gesellschaft in der lächerlichsten Weise, dann stellte Zernitz, der in solchen Dingen ein Meister war, schnell ein Tableau, und die Väter und Mütter mußten als Publikum zusehen. Oder man führte Scharaden in dramatischen Scenen auf, entweder aus dem Stegreif oder so, daß die Rollen der einzelnen auf kleine Zettel geschrieben wurden, die man während der Aufführung in der Hand hielt. Die ganze Woche hindurch dachten die Mädchen auf hübsche Wörter, und wie man sie darstellen könnte. Klassische Wörter wurden dort aufgeführt, zum Beispiel „Referendarius" als Reh, als Fee, als Wettrennen und als König Darius, wo Benno Tönnchen als toter Darius auf dem Boden lag, und die schöne Hulda Werner als Alexander der Große mit gerungenen Händen hinter ihm stand, worauf Lenore als Ganzes mit einer Brille auf der Nase und Akten unter dem Arm erschien und über den Laubfrosch, welcher ein Verbrechen begangen hatte, ihr Protokoll aufnahm. —

Und erst als das treffliche Wort Parthenia dargestellt wurde! Zuerst ein feierliches Ehepaar aus der alten Zeit; dann ein langweiliger Tee, dann ein schüchterner Liebhaber, welcher täglich seiner Dame einen Liebesantrag machen will und niemals damit zustande kommt, sondern immer sitzen bleibt, so daß die Dame zuletzt mit einem Seufzer die Erklärung ausrufen kann: „Nie, nie!" und dann eine andere Brautwerbung, bei der ein verschämtes Bauernmädchen ihrem Liebhaber, dem Otto Tronka, zuletzt ein leises Ja zuflüstern muß. — Theone Lara war als Bauernmädchen bezaubernd, nur das Ja sprach sie nicht aus, sie schämte sich. — Und am Schluß erschien Lenore wieder als Ganzes, als eine griechische Jungfrau, und der Laubfrosch, der Nußknacker und der kleine Lanzau saßen als Wilde in schwarzhaarigen Schlittendecken um sie herum und wurden von ihr ach! so schlecht behandelt.

Wie glücklich war Lenore in dieser Zeit! Zwar ein wenig Original war sie geblieben, und die Mutter schüttelte zuweilen den Kopf über einen kecken Einfall oder einen kräftigen Ausruf, der den Lippen des schönen Mädchens entschlüpfte. Natürlich tanzte Lenore immer als Herr, so oft es an Herren fehlte; sie war die Anführerin bei einigen entschlossenen Taten, welche die Mädchen verübten, sie trieb ihre ganze Gesellschaft einmal wohl eine Meile weit auf einen Punkt, wo eine gute Aussicht sein sollte, sie zwang sie dann in der Schenke des nächsten Dorfes einzukehren und Milch und Schwarzbrot als Abendkost zu genießen, und brachte die Todmüden am späten Abend auf einem Leiterwagen zurück, den sie gemietet hatte und auf dem sie stand und selbst kutschierte. Sie behandelte die jüngeren Herren fortwährend gönnerhaft, wie kleine Jungen, die ein Butterbrot in der Hand halten, sie ließ sich von ihnen Pferdegeschichten erzählen und trat bei einer dramatischen Scene zum Schrecken der Mutter sogar selbst als Herr auf, mit einer Reitpeitsche und einem kleinen Bart von Wolle, den sie allerliebst zu drehen wußte. Dabei sah sie aber so wunderhübsch aus, daß die Baronin nicht im Ernst zürnen konnte.

Wenn jemand auf dem Gut mit dem neuen Leben der Familie nicht ganz zufrieden war, so war's die Baronin. Ueber ihren Gemahl war Zerstreuung und Geschäftigkeit gekommen, die wolkenlose, ruhige Heiterkeit früherer Jahre schien aus seiner Seele verschwunden. Auch jetzt im Sommer fuhr er oft nach der Stadt, manchen Abend brachte er in der Ressource zu, und lustige Regimentskameraden, welche eine Frau zu nehmen vermieden hatten, zogen ihn häufig aus den Zimmern der Hausfrau in ihre Rauchstuben. Er verhandelte mit Ehrenthal und gefiel sich in lauter Gesellschaft, von der er sonst wenig gehalten hatte. Es war eine sehr geringe Veränderung des Freiherrn, nur für das Auge der Gattin erkennbar. Und auch die Baronin sah ein, daß sie unrecht tue, über diese Veränderung zu trauern.

Aber auch ihr wurde in dieser Zeit große Freude. Eugen bestand sein Offiziersexamen und kündigte seinen Besuch an, um die Schnüre auf seinen Achseln zu zeigen. Die Mutter ließ ihm sein Zimmer neu einrichten, und der Vater stellte einen Gewehrschrank und eine neue Jagdausrüstung hinein, die er ihm zum Geschenk bestimmte. Als die Stunde kam, wo Eugen eintreffen sollte, konnte der Freiherr die Ankunft gar nicht erwarten, er ließ satteln und ritt dem Sohn bis zum nächsten Dorf entgegen. Und als eine kleine Staubwolke auf der Landstraße das Nahen des Reiters verkündete und der Vater die schlanke Gestalt des Husarenleutnants vor sich erblickte, das Gesicht, welches der geliebten Frau so ähnlich sah, da sprang er wie ein Jüngling vom Pferde, der Sohn tat im Nu dasselbe, und es war ein guter Anblick, als die beiden ritterlichen Gestalten einander auf der Heerstraße umarmten. Und stattlich anzusehen war's, als sie nebeneinander dem Schlosse zutrabten.

„Ich bringe dir auch gute Nachricht vom Regiment," begann Eugen nach dem ersten Austausch freudiger Fragen und Antworten. „Zuerst läßt dich der Oberst grüßen."

„Er war seinerzeit ein toller Junge," sagte der Vater.

„Jetzt ist er ein Brummbär," sagte der Sohn. — „Unser Avancement wird magnifik. Waldorf wird ausscheiden müssen, weil seine Brust immer schlechter wird; Balduin Tronka will sich versetzen lassen, er hat mit dem Rittmeister einen famosen Streit gehabt, die Geschichte muß ich dir noch erzählen, und Stallinger bekommt das Majorat seines Onkels, der auf dem Tode liegt. Er wird ein fanatisch reicher Kerl. Man sagt, zwanzigtausend Revenuen."

„Das ist sehr übertrieben," sagte der Vater, „das Majorat ist wenig größer als unser Gut."

„Jedenfalls wird er seinen Wallach dem Wachtmeister schenken," sagte der Sohn. „Er hat dem Tisch einen süperben Satz versprochen. — Wie gefällt dir mein Brauner, Vater?" Sie hielten vor dem Hofe an, der Leutnant ritt das Pferd vor. Der Freiherr untersuchte als Kenner und sprach im allgemeinen seine Billigung aus. Vor dem Pferdestall hielten sie noch einmal an. „Wir wollen die Frauen überraschen," sagte der Freiherr. Als der Reitknecht die Pferde abnahm, konnten Vater und Sohn sich nicht enthalten, auf einen Augenblick in den Stall zu treten. Zuerst prüften sie die Reitpferde des Freiherrn, dann gingen sie die Reihe der Ackergäule durch. Mit Gönnermiene schlug der Leutnant das eine oder andere, einen persönlichen Bekannten, an den Hals und sprach zur Freude des Vaters mit militärischer Kürze entschiedene Urteile über die Tüchtigkeit aus. Die Knechte standen ehrerbietig herum, Vater und Sohn gerieten in Eifer und teilten einander nicht aufzuschiebende Sportanekdoten mit, der Freiherr mit der Ruhe eines alten Roßbändigers, der Leutnant mit jugendlichem Feuer, seelenvergnügt, vor der erprobten Weisheit des Vaters auch seine lustig grünende Wissenschaft zu zeigen. Bei Lenorens Ponny erinnerten sich Vater und Sohn zu gleicher Zeit an die Frauen des Hauses und eilten schnell aus dem Stall nach dem Schlosse.

In der Rosenlaube hielt die Baronin ihren Sohn umschlungen, während Lenore ihm liebkosend auf die Schultern klopfte. — Jetzt erst begann die rechte Freude auf dem Schloß. — Die Augen der Eltern glänzten, so oft sie auf die hohe Gestalt des Reiters sahen. Wenn einzelne seiner Ausdrücke und Gebärden noch an die Reitbahn erinnerten, so ertrug auch die Baronin das mit freundlichem Lächeln. Denn seit alter Zeit ist der Stall die Vorhalle, durch welche der Kavalier zu den gefälligen Formen des Salons hinaufsteigt. Im Kreise der Mädchen eroberte sich Eugen sofort die Herrschaft, wenigstens in allen lustigen Stunden wurde er ihr bevorzugter Gefährte. Er machte seine Besuche in der Umgegend, man lud ein und wurde geladen, ein fröhliches Fest folgte dem andern.

Das Behagen an diesem bunten Treiben wurde dem Freiherrn durch einen Umstand beeinträchtigt; er konnte durchaus nicht mehr mit seinem Gelde auskommen. Was zwanzig Jahre hindurch möglich gewesen war, erwies sich jetzt als völlig unmöglich. Das Winterquartier in der Stadt, die größere Ausdehnung der gesellschaftlichen Verbindungen, die Epauletten seines Sohnes, die Florkleider und Spitzen Lenorens, sogar die Zuschüsse, welche er zu den jährlichen Zinsen seiner Pfandbriefe machen mußte, um die Interessen an die Landschaft zu zahlen, das alles zusammen wurde ihm unbequem. Die Erträge des Gutes wurden zuweilen ungeduldig erwartet und schnell in Anspruch genommen, sie wurden dadurch nicht größer und nicht sicherer; und mancher verständige Vorsatz früherer Zeiten blieb unausgeführt. Der Freiherr hatte den Plan gefaßt, eine sterile Sandfläche an der Grenze seines Gutes mit Kiefern zu besäen, sogar die unbedeutenden Kosten dieser Verbesserung wurden ihm lästig, und der gelbe Sand glänzte ungefurcht das ganze Jahr in der Sonne. Wieder war er mehr als einmal in die Lage gekommen, die zierliche Kassette, welche seine geliebten Pfandbriefe beherbergte, zu öffnen und einzelne Nummern des schönen Pergaments herauszunehmen; wieder umwölkte sich seine Stirn, und wieder durchfuhr eine fliegende Unruhe sein in der Regel so würdig gehaltenes Wesen. Aber es war nicht mehr die quälende Angst einer früheren Zeit, er hatte bereits eine kleine Praxis in Geschäften erworben und sah die Sache ein wenig kaltblütiger an. Es mußte einen Weg geben, aus diesen Verlegenheiten herauszukommen, im schlimmsten Fall lebte er noch einen, höchstens zwei Winter in der Stadt, bis Lenorens Erziehung vollendet war, und zog sich dann mit Energie in seine Landwirtschaft zurück. Er fühlte, daß ihn das kein großes Opfer kosten würde. Und dann führte er seine industriellen Projekte aus, als guter Wirt nur auf die Zukunft der Kinder bedacht. Unterdeß beschloß er, sich gelegentlich bei Ehrenthal Rat zu holen. Der Mann war im ganzen doch wohl ein ehrlicher Mann, soweit ein Negoziant einem Edelmann gegenüber so etwas sein kann; und was die Hauptsache war, er kannte die Verhältnisse des Freiherrn ziemlich genau, und der Herr fühlte ihm gegenüber nicht die Scheu, welche ihn abhalten mußte, einem Fremden Bekenntnisse zu machen.

Wie immer, erschien auch diesmal der Händler zur rechten Zeit. Seine diamantene Busennadel blitzte, seine unterwürfigen Komplimente gegen die Baronin waren lächerlicher als je, und seine Bewunderung des Gutes zeigte sich wahrhaft grenzenlos. Der Freiherr führte ihn in guter Laune durch die Wirtschaft und sagte endlich: „Sie sollen mir einen Rat geben, Ehenthal."

Ehrenthal zuckte mit den Augen und sah den Freiherrn schlau an.

Es waren nur wenige Jahre vergangen, seit sie einen ähnlichen Gang durch die Gebäude des Hofes gemacht hatten, und sehr hatten sich die Zeiten geändert! Damals mußte der Händler seinen guten Rat dem stolzen Baron so vorsichtig und in Süßigkeiten eingehüllt anbieten, wie man dem unartigen Kinde eine Arznei einflößt, und jetzt kam derselbe Herr bereits Hilfe suchend zu ihm.

Der Freiherr fuhr mit möglichst leichtem Tone fort: „Ich habe in diesem Jahre größere Ausgaben gehabt als früher, selbst die Pfandbriefe verlangen Zuschüsse, ich muß darauf denken, meine Einnahmen zu vermehren. Was ist nach ihrer Meinung für diesen Zweck am besten zu tun."

Die Augen des Händlers glänzten, aber er erwiderte mit gebührender Demut: „Was zu tun ist, werden der Herr Baron besser wissen als ich."

„Nur keins von Ihren Geschäften, Ehrenthal," warf der Baron vorsichtig ein. „Ich werde mit Ihnen nicht wieder in Kompanie treten."

Kopfschüttelnd antwortete Ehrenthal: „Es ist auch nicht immer zu machen ein solches Geschäft, welches ich mit gutem Gewissen dem Herrn Baron empfehlen kann. Der gnädige Herr hat fünfundvierzigtausend Taler liegen in Pfandbriefen. Wozu sich halten die Pfandbriefe, welche so wenig Zinsen geben? Wenn Sie dafür kaufen eine sichere Hypothek zu fünf Prozent, so werden Sie davon zahlen vier Prozent an die Landschaft und ein Taler vom Hundert bleibt Ihnen als Vorteil, ein jährlicher Vorteil von vierhundertfünfzig Talern für Ihre Kasse. Und Sie können dabei haben noch einen größeren Vorteil. Manche sichere Hypothek zu fünf Prozent wird angeboten zum Kauf mit großem Profit für den Käufer, welcher bar Geld bezahlen kann. Sie werden vielleicht vierzigtausend Taler zahlen, vielleicht noch weniger, und eine gute Hypothek erhalten, welche Ihnen bringt fünf Prozent Zinsen von fünfundvierzigtausend Talern."

Der Freiherr antwortete: „So war auch mein Gedanke, aber mit der Sicherheit solcher Hypotheken, welche auf dem Markt in den Händen von euch Händlern sind, sieht es schlecht aus, und ich kann mich darauf nicht einlassen."

Ehrenthal wälzte durch eine Handbewegung jeden Bruchteil dieses Vorwurfs, welcher ihn persönlich hätte treffen können, von sich ab und sagte ärgerlich über den unsoliden Schacher mit solchen Instrumenten: „Ich mache nicht gern Geschäfte mit Hypotheken; was so ist auf dem Markt in den Händen der Händler, das ist nichts für den Herrn Baron; Sie müssen sich wenden an einen zuverlässigen Mann. Sie haben einen Rechtsanwalt, welcher gute Geschäftskenntnis hat, vielleicht kann der Ihnen schaffen eine sichere Hypothek."

„Sie wissen also keine?" fragte der Freiherr prüfend und doch mit dem stillen Wunsche, daß Ehrenthal ihm die Mühe erleichtern möchte.

„Ich weiß keine," sagte der Händler mit größter Entschiedenheit. „Aber wenn Sie wünschen, will ich mich erkundigen unter der Hand; es sind immer welche zu haben. Auch Ihr Rechtsanwalt wird Ihnen sagen, was er für sicher hält. Solche Herren geben sich nur keine Mühe bei den Verhandlungen vor dem Kauf, und Sie werden beim Rechtsanwalt voll einzahlen müssen die ganze Summe für dieselbe Hypothek, welche Sie durch einen Geschäftsmann können erhalten mit einem Vorteil von einigen Tausend."

Da in der Seele des Freiherrn dieser Vorteil bereits die größte Wichtigkeit erlangt hatte, so faßte er in der Stille seinen Entschluß. Er wollte sehr vorsichtig sein, aber womöglich lieber eine bereits vorhandene Hypothek kaufen, als durch seinen Rechtsfreund das Geld anlegen lassen. Und dem Händler sagte er: „Es eilt nicht; falls Sie etwas Passendes finden, benachrichtigen Sie mich."

„Ich will mir Mühe geben," sprach der Händler mit Zurückhaltung, „aber es wird am besten sein, wenn auch der Herr Baron bei diesem Geschäft Erkundigungen einziehen, denn ich mache sonst keine Geschäfte mit Hypotheken."

Wenn diese Aeußerung auch nicht wahrhaftig war, so erfüllte sie doch ihren Zweck, denn die kühle Unschuld des Händlers steigerte das Zutrauen des Freiherrn zu ihm um ein bedeutendes. Ehrenthal aber suchte eilig von dem Gute wegzukommen; er vernachlässigte diesmal seine feinwolligen Sprungböcke, übersah das runde Aussehen der Sperlinge auf dem Dache und grollte seinem Kutscher, weil dieser zu langsam fuhr. „Wenn ich einer Schnecke binde die Zügel an ihre Hörner, so wird sie mich schneller fahren als Ihr," zankte er ärgerlich und rückte auf seinem Sitz hin und her.

Der Kutscher peitschte verdrießlich die Pferde und warf grob über die Schultern zurück: „Wenn Sie Ihren Pferden mehr Hafer geben, werden sie mehr sein wie die Schnecken. Zwei Metzen Hafer, und er verlangt Galopp auf steinigem Wege!"

Der Freiherr fuhr am nächsten Tage nach der Stadt und ersuchte seinen Rechtsfreund, die nötigen Anstalten zur Erwerbung einer Hypothek zu machen. Er verbarg ihm nicht, daß er dieselbe gern mit einigem Vorteil erhalten würde.

Der verständige Jurist riet ihm dringend, auf solchen Vorteil zu verzichten, weil keine Aussicht sei, daß er eine sichere Anlage um weniger als den Nennwert bewirken werde. Gerade diesen Rat machte den Freiherrn nur noch mehr geneigt, sich beim Erwerb der Hypothek seinem eigenen Urteil zu überlassen.

Einige Tage darauf meldete sich beim Baron ein starker großer Mann mit rötlichem, glänzendem Gesicht, ein Herr Pinkus aus der Hauptstadt. Der würdige Herbergsvater wurde in das Arbeitszimmer des Barons geführt und beeilte sich, sein Erscheinen zu entschuldigen. Er hatte gehört, daß der gnädige Herr Geld anzulegen wünsche, und wußte eine ausgezeichnet sichere, höchst empfehlenswerte Hypothek von vierzigtausend Talern auf eine große Herrschaft in der benachbarten Provinz, Eigentum des reichen Grafen Zaminsky, der im Auslande lebte. Die Güter, auf welchen die Hypothek haftete, hatten alle möglichen Vorteile; es waren drei, vier Güter, es war eine Waldfläche dabei von mehr als zweitausend Morgen, und reiner Urwald war das nach den Schwüren des Berichterstatters. Vier Dörfer waren zu Spann- und Handarbeit verpflichtet, hundert Stellen in vier Dörfern hatten bares Geld an die Herrschaft zu zahlen, kurz es war eine Besitzung, welche dem größten Fürsten keine Schande gemacht hätte. Und diese Hypothek von vierzigtausend Talern stand mit ihrem Pfandrecht gleich hinter den ersten hunderttausend Talern. Hinter ihr waren noch fünf oder sechs kleinere, aber immerhin ansehnliche Kapitalien eingetragen. Die Hypothek war gegenwärtig im Besitz des Grafen Zaminsky selbst. Er hatte dieselbe seinem Geschäftsträger zum Verkaufe zediert. Und dieses vortreffliche Instrument war, wie Pinkus geheimnisvoll andeutete, möglicherweise für neunzig Prozent, also für sechsunddreißigtausend Taler zu haben. Es war unbequem, daß die Herrschaft in einer benachbarten Provinz lag, in welcher die Landwirtschaft noch viele altertümliche Eigenheiten hatte. Aber die Grenze war höchstens zwei Meilen entfernt, die nächste Kreisstadt war durch die Chaussee mit der Welt verbunden, kurz es gab nichts, was nicht bei unbefangener Betrachtung an der Hypothek einnehmend erschienen wäre, und Pinkus würde sich nie entschlossen haben, einen solchen Schatz irgend einem fremden Käufer zu gönnen, wenn dieser nicht in so ausgezeichneter Weise alle Tugenden in seiner Person vereinigte, wie der Freiherr.

Der Gutsherr verhielt sich gegenüber diesen Anpreisungen würdig, wie einem Manne von Erfahrung geziemte. Vor seinem Abgange zog Pinkus ein dickes Aktenbündel, welches das Dokument selbst vorstellte, aus einer Ledertasche hervor und legte dasselbe vertrauensvoll vor dem Freiherrn auf den Tisch, damit dieser mit Muße die Richtigkeit aller Angaben prüfen könne.

Am andern Morgen fuhr der Freiherr mit dem Dokument zu seinem Rechtsfreund, ersuchte ihn, dasselbe durchzusehen und die nötigen Ermittelungen anzustellen. Er selbst stieg die schwarze Treppe zur weißlackierten Pforte des Herrn Ehrenthal hinauf.

Ehrenthal war entzückt über das Glück, welches ihm widerfuhr, er warf seinen Schlafrock mit Blitzeseile ab und bestand darauf, der Herr Baron möge ihm die unendliche Ehre erweisen, bei ihm zu frühstücken. Der Freiherr war human genug, das nicht ganz auszuschlagen; er wurde in das distinguierte Putzzimmer des Hauses geführt und sah mit innerer Heiterkeit über die auffallenden Farben der bunten Vorhänge, den roten Plüsch des Sofas, den unsaubern Fußboden und die zahlreichen schlechten Oelbilder an den Wänden, dicke Farbenmassen, welche wahrscheinlich auf dem Trödel gekauft waren und schwärzlichen Baumschlag aus irgendeinem unreinlichen Weltteil darstellten. Die schöne Rosalie trat nach einer Weile selbst herein mit rabenschwarzen Hängelocken, in rauschendem Seidenkleid, machte eine tiefe Verbeugung und besetzte den Frühstückstisch. Es war dem Freiherrn eine stille Unterhaltung, zu beobachten, wie die gezierte Haltung der Tochter von dem kriechenden Wesen des Vaters abstach, und der gute Herr freute sich schon darauf, wie er auf den Abend beim Teetisch der Baronin und seiner Lenore dies wunderliche Gemisch von Luxus und Unbehilflichkeit schildern würde. So saß er auf dem Sofa und sah mit freundlichem Lächeln auf den Händler. Herr Ehenthal saß ihm gegenüber und freute sich auch, und auch sein Mund lächelte verbindlich. Endlich sagte der Freiherr, nachdem er der schönen Tochter des Hauses einige artige Worte gegönnt hatte: „Kennen Sie einen Herr Pinkus, lieber Ehrenthal?"

Die Tochter verschwand bei diesen geschäftlichen Andeutungen, der Vater rückte sich auf seinem Stuhl zurecht. „Ja, ich kenne ihn," sagte er kühl, „er ist ein kleiner Geschäftsmann; ich glaube auch, daß er ist ein ehrlicher Mann. Er ist nicht von Bedeutung, er macht seine Geschäfte nach Polen zu."

„Haben Sie diesem Herrn etwas von meinem Wunsche gesagt, eine Hypothek zu kaufen?" fragte der Freiherr weiter.

„Was solte ich ihm sagen?" antwortete Ehrenthal; „ist er gewesen bei Ihnen wegen einer Hypothek," fuhr er kopfschüttelnd fort, „so hat er es erfahren von einem andern Geschäftsmann, mit dem ich darüber gesprochen. Der Pinkus ist ein kleiner Mann, was kann er bringen eine Hypothek für Sie?" Hier deutete Herr Ehrenthal durch eine Handbewegung an, wie klein Pinkus sei, und hob die Augen in die Höhe, gleichsam um die unermeßliche Höhe des Barons anzudeuten.

Der Baron erzählte ihm darauf, welche Hypothek der Unterhändler ihm angeboten habe, und fragte nach den Gütern und Verhältnissen des Grafen.

Herr Ehrenthal wußte nichts näheres, besann sich aber, daß ein respektabler Geschäftsmann aus jener Gegend in der Stadt sei und erbot sich, diesen Mann aufsuchen zu lassen und in die Wohnung des Freiherrn zu senden.

Das nahm der Freiherr an und erhob sich. Ehrenthal begleitete ihn die Treppe hinunter bis in den Hausflur und sagte beim Abschiede: „Seien Sie vorsichtig mit der Hypothek, Herr Baron, es ist schönes Geld, und es gibt viele schlechte Hypotheken, aber es gibt auch gute Hypotheken, und es wird viel geschwatzt von manchen Geschäftsleuten zur Empfehlung ihrer Sachen.

Fortsetzung folgt.

DIE ZEITUNG IM BILD



Der Verleger der „Neuyorker Staatszeitung" in Berlin

Viktor Frank Ridder, der Besitzer der größten und angesehendsten deutschen Zeitung Amerikas, der „Neuyorker Staatszeitung", ist dieser Tage in Berlin eingetroffen. V. F. Ridder ist ein geborener Amerikaner, er leitet die Geschäfte der „Neuyorker Staatszeitung" mit seinen zwei Brüdern zusammen.



Ministerialdirektor Heilbronn Generalkonsul in Zürich

Ministerialdirektor Heilbronn, der frühere Pressechef im Auswärtigen Amt und jetzige Leiter der dortigen Kulturabteilung, soll in der allernächsten Zeit zum Generalkonsul in Zürich ernannt werden. Der bisherige Generalkonsul scheidet wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst.



Harriot mit der Regierungsbildung in Frankreich beauftragt

Herriot

Nach dem Sturz der Briand-Caillaux-Regierung ist der Präsident der Kammer, Herriot, mit der Regierungsbildung beauftragt worden.



Zeitgenossen in der Karikatur
Der bestrafte Zille
(Originalzeichnung von Kelen)

Der berühmte Berliner Zeichner Heinrich Zille ist auf Grund einer im „Simplizissimus" erschienenen Zeichnung „wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften" vom Schöffengericht in Stuttgart zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt worden.



Russischer Fliegerbesuch in Berlin

Die Ankunft am Tempelhofer Feld. Der russische Botschafter Krestinsky (1) hält die Begrüßungsrede. Der Mitfahrer Wischnoff (2), der Pilot Schebanoff (3).

Das russische Staatsflugzeug, das seit Freitag nachmittag in Berlin erwartet wurde, ist nach einer Notlandung in Schwedt a. d. O., wo eine Reparatur vorgenommen werden mußte, Montag vormittag in Berlin gelandet. Der Flughafen Tempelhofer Feld hatte aus diesem Anlaß Flaggenschmuck angelegt; die Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa waren vor den großen Flugzeughallen in Parade aufgestellt worden. Der zum Empfang erschienene russische Botschafter Krestinsky hob in einer Begrüßungsansprache die Bedeutung des Besuches hervor.



Die diesjährigen „Louisen-Brautpaare"

Zum ersten Male nach dem Kriege

Aus einer zu Ehren der Königin Louise gegründeten Stiftung wurden vor dem Kriege alljährlich zwei Brautpaare ausgestattet und am Todestage der Königin Louise, dem 19. Juli, in Potsdam getraut. Infolge der Inflation, welche diese wohltätige Stiftung stark beeinträchtigt hat, konnten erst in diesem Jahre wieder „Louisenbrautpaare" ausgestattet werden. Unser Bild zeigt die diesjährigen „Louisen-Brautpaare", die am 19. Juli in Potsdam getraut worden sind.



Ein früherer norwegischer Ministerpräsident unter Anklage gestellt

Das Folkething hat soeben beschlossen, den früheren norwegischen Ministerpräsidenten Berge, der sich während seiner Amtszeit schwere Delikte zuschulden kommen ließ, vor das norwegische Staatsgericht zu stellen. Berge soll, ohne die Einwilligung des Parlamentes einzuholen, Privatbanken eine Summe von 40 Millionen norwegischer Kronen zur Verfügung gestellt und sich auf diese Weise materielle Vorteile verschafft haben. Mit Berge sind fünf Minister seines Kabinetts unter Anklage gestellt worden. Zwei unter ihnen gehören auch dem jetzigen Kabinett an.



Amundsens Ankunft in Oslo

Amundsen, der von seiner Nordpolreise soeben nach Oslo zurückgekehrt ist, wurde von seinen Landsleuten mit begeisterten Kundgebungen empfangen.



Zur Bade-Saison.

Gummipuppen-Verkäufer, die am Strand ihre Ware feilhalten.

Eine internationale Finanzkonferenz?

Neuyork, 21. Juli. Der „American Sun" berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten seien kürzlich über den Plan der Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz die unter amerikanischer Beteiligung stattfinden solle, sondiert worden. Die Vereinigten Staaten hätten aber ihre Teilnahme abgelehnt.

Kurze Meldungen

In der Nacht zum Dienstag und am Dienstag vormittag versuchten in Berlin 12 Personen sich das Leben zu nehmen. In drei Fällen waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Alle Hitzerekorde der letzten Jahre sind soeben in Chicago und im mittleren Westen Amerikas gebrochen worden. 18 Personen starben an Hitzschlag. Das Thermometer erreichte in Chicago eine Höhe von 94 Grad Fahrenheit, in Neuyork 84 Grad und an mehreren Stellen in Süd-Dakota 107 bis 108 Grad.

Ein junger Arzt, der erst ganz kurze Zeit in einer Kinderklinik in Bordeaux angestellt war, rettete ein bereits aufgegebenes Kind durch eine rasche Operation vom Tode. In seinem Uebereifer schnitt er sich dabei in die Hand. Der Chirurg konnte sich aber nicht um seine eigene Wunde kümmern, bevor sein kleiner Patient operiert war. Gleich nachher war aber seine Hand so angeschwollen, daß er sich schleunigst von seinen Kollegen behandeln lassen mußte. Noch während das kranke Kind in Lebensgefahr schwebte, starb der pflichtgetreue Arzt, an den Folgen seiner Blutvergiftung. Das Kind wurde gesund.

Der Apostolische Nunzius Monsignore Pacelli wird am 24. Juli am Liborius-Fest in Paderborn teilnehmen. Für die Erledigung der Vorarbeiten zum Empfang des Nunzius in Paderborn ist ein besonderes Komitee gebildet worden.

Der für Berlin neu ernannte großbritannische Botschafter Sir Ronald Lindsay hat sich von Konstantinopel nach Angora begeben, um sich dort von den amtlichen türkischen Stellen zu verabschieden. Sir Ronald Lindsay wird in Kürze seinen diesjährigen Urlaub antreten und dann den Berliner Posten übernehmen.

Eine in der Umgebung von Magdeburg aufgetretene Windhose hat entsetzlich gewütet. In der Gartenstadt Möser sind gegen 100 starke Bäume an den Wurzeln abgedreht worden. Aehnliche Verheerungen wurden in anderen Vororten Magdeburgs angerichtet. Der Bahnhofsvorplatz in Burg bei Magdeburg ist vollkommen zerstört. Alle Bäume sind umgestürzt worden, und es herrscht ein wahres Chaos.

Wie die „Neue Niederschlesische Zeitung" meldet, wurde der Schlosser Schulze aus Grünhölzel wegen Grab- und Leichenschändung in neun Fällen in Tateinheit mit schwerem Diebstahl zu insgesamt 11 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Wie Associated Preß anläßlich der zu Ehren des in Neuyork weilenden Kapitäns Nobile veranstalteten Empfänge mitteilt, erklärte Ellsworth, der amerikanische Teilnehmer an dem Fluge der „Norge", daß Kapitän Nobile nicht die Navigation des Flugschiffes geleitet habe, ja, daß es zweifelhaft sei, ob Kapitän Nobile die Navigation überhaupt verstehe. Demgegenüber erklärte Kapitän Nobile, daß er den 72-Stundenflug geleitet habe, der ohne ihn nicht hätte erfolgreich durchgeführt werden können.

Letzte Drahtmeldungen

Eine bolschewistische Fremdenlegion

Berlin, 21. Juli. Der „Tag" meldet aus Helsingfors: Nach zuverlässigen Nachrichten aus Moskau ist in Tula die sechste selbständige Brigade der Roten Fremdenlegion aufgestellt worden, der außer Ungarn und Tschechoslowaken vor allem Deutsche angehören. Diese dienen in rein deutschen Bataillonen. Kommandeur der Brigade ist ein gewisser Kossa, der früher österreichischer Oberst war und später unter General Farnawski diente. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Tatsache, daß die deutschen Verbände dieser Brigade auf Anordnung der Komintern gebildet wurden. Es soll damit ein Verband geschaffen werden, der eine besondere Ausbildung für den Bürgerkrieg ermöglicht, und es ist in diesem Zusammenhange von starkem Interesse, zu hören, daß der Rote Frontkämpferbund zahlreiche Mitglieder nach Moskau kommandiert haben soll, die im Rahmen dieser Brigade ausgebildet werden sollen.

Die italienische Wirtschaftskrise

Mailand, 21. Juli. Die Wirtschaftskrise in Italien zeigt sich in dem starken Anwachsen der Konkurse auf durchschnittlich 640 im Monat. Die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel hat sich in letzter Zeit verdoppelt und betrug mehr als 56 Millionen Lira im Monat. Allgemein ist ein Rückgang der Wertpapierkurse zu verzeichnen. Der Aktien-Index betrug Ende Mai 146,82 gegen 201,85 im Mai 1925.

Scharfe Angriffe gegen den englischen Bergbauminister.

London, 21. Juli. Im Unterhause kam es heute zu scharfen Angriffen gegen den Bergbauminister, der selber der Sitzung nicht beiwohnte. Mehrere Abgeordnete warfen der Regierung vor, die Kohlenimporteure zu übertrieben Ankäufen von Auslandskohle ermuntert zu haben, wodurch die Kohlenpreise sehr stark in die Höhe getrieben worden seien. Die Einfuhrfirmen hätten bei diesem Geschäft übermäßig viel verdient. Ein Vertreter des Bergbauministers mußte zugeben, daß die Regierung bei den Importeuren auf große Kohleneinfuhren hingewirkt habe. Darauf setzte bei der Arbeiterpartei großer Lärm ein. Viele Mitglieder der Arbeiterpartei verließen darauf unter Protestrufen den Saal.

Ein Bombenattentat in Oberschlesien

Warschau, 21. Juli. Aus Kattowitz meldet man hierher: Auf den Bruder des Lehrers Dodek, der bekanntlich vor kurzem vom Kattowitzer Gericht zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist in der letzten Nacht in Polowe in Polnisch-Oberschlesien ein Bombenattentat verübt worden. Dodek wurde schwer verwundet, das Haus wurde durch die Explosion schwer beschädigt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

de Monzie spielt nicht mehr mit

Paris, 21. Juli. Der heute abgehaltene Kabinettsrat hat zu keinerlei Ergebnissen geführt. Die Sitzung dauerte vier Stunden. Es kam zu außerordentlich schweren Auftritten. Gestern abend brachten die Blätter die sensationelle Nachricht, daß de Monzie sein Portefeuille wieder zur Verfügung gestellt habe, da es wegen seiner Finanzpläne zwischen ihm und verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts zu schweren Auseinandersetzungen kam. Erst auf beruhigende Zureden Herriots nahm de Monzie davon Abstand, zu demissionieren. Es wird aber in Paris erwartet, daß de Monzie heute offiziell seinen Rücktritt erklären wird.

Handel

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Juli. Der Roggenmarkt war heute im ganzen fest. Das Angebot an neuer prompt lieferbarer Ware vom Inlande ist in letzter Zeit geringer geworden, da die Landwirte stark mit der Ernte beschäftigt sind und deshalb nicht nur mit ihrem Angebot an neuem Roggen, sondern auch mit solchem an alter Ware zurückhalten. Der Bedarf der Mühlen ist regelmäßig. Besondere Nachfrage zeigte Sachsen; Ware auf Lieferung war für laufende Monatsumsätze bei vermehrter Deckung begehrt. Auch Ware für spätere Monate erzielte etwas höhere Preise. Für Weizen zogen die Julipreise etwas an; Herbstsichten waren dagegen nicht viel verändert. Die Auslandsforderungen hielten sich auf ihrem gestrigen Stand; neue Ware wird mehrfach zur Lieferung zum 1. Aug. und ohne Nachfrist gehandelt, wofür Aufgeld gegen September bezahlt wird. Gerste lag ruhig. Wintergerste wurde zur Ausfuhr nach dem Norden etwas umgesetzt. Im Hafer- wie im Mehlgeschäft mangelte es an Unternehmungslust.

Neue Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank.

Berlin, 20. Juli. An der heutigen Berliner Börse verlautete, daß in der nächsten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank Beschluß gefaßt werden soll über eine eventl. neue Herabsetzung der Diskontsätze der Reichsbank. Der augenblickliche Diskontsatz beträgt 6 Prozent, der Lombardzinsfuß 7 Prozent.

Einführung der Stahltrust-Aktien an der Berliner Börse.

Berlin, 20. Juli. Wie wir erfahren, findet am Donnerstag, den 22. Juli, eine Sitzung des Berliner Börsenvorstandes wegen Einführung der Aktien der „Vereinigte Stahlwerke A.-G." an der Berliner Börse statt.

Berliner Börse.

Berlin, 20. Juli. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Nach der gestrigen Abschwächung, die zum Teil auf Leerabgaben der Baissespekulation zurückzuführen war, ging die berufsmäßige Spekulation heute zu Deckungs- bzw. Neukäufen über. Die Meldungen über die günstige finanzielle Lage im Kohlenbergbau, hervorgerufen durch die Absatzsteigerung infolge des englischen Bergarbeiterstreiks, sowie über die bessere Lage in der Schwereisenindustrie wurden von der Börse zum Anlaß genommen, einen neuen Vorstoß nach oben zu unternehmen, in der Hoffnung, daß das inländische Publikum folgen würde. Daneben wurden an die bevorstehende Aufsichtsratssitzung der J.-G. Farbenindustrie hartnäckige Erwartungen auf eine Kapitalserhöhung und ein Bezugsrecht geknüpft. Man spricht sogar von einem Verhältnis von 1 : 2. Infolgedessen vereinigte sich das Hauptinteresse auf den Markt für chemische wie auf Montanwerte. Von diesen beiden Marktgebieten ging dann eine gewisse Anregung auch auf die übrigen Marktgebiete über. Bei Beginn des amtlichen Verkehrs war das Geschäft etwas lebhafter als gestern. Es wurde auch dadurch angeregt, daß der gestrige Zahltag im Terminverkehr reibungslos vorübergegangen ist. Die Belebung hielt jedoch nicht lange an; vereinzelt wurden später Glattstellungen vorgenommen, die das Gesamtbild uneinheitlich gestalteten. Im einzelnen ist von den verschiedenen Marktgebieten folgendes zu erwähnen:

Montanwerte waren durchweg um 1—2 Prozent gebessert. Sehr fest waren darüber hinaus Rhein. Braunkohle mit einem Gewinn von 5 Proz. Von westlichen Werten stiegen Harpen um 3½, Gelsenkirchen um 3 und Rheinstahl um 3⅝ Prozent. Bei chemischen Werten führten Farbenindustrie mit einem Anfangsgewinn von 5½ Prozent; ebenso gewannen Byk-Guldenwerke 3⅞, Dynamit Nobel 2½ und Köln-Rottweil 2 Prozent. Kaliaktien verkehrten gut behauptet, teilweise sogar bis um 3 Prozent gebessert. Sehr gute Erholung zeigten auch einzelne Elektropapiere, von denen Sachsenwerk um 4 Prozent anzogen. Daneben lagen die Hauptwerte von Siemens u. Halske sowie Schuckert um 1—1⅜ Prozent gebessert. Waggonaktien verkehrten bei ruhigem Geschäft in gut behaupteter Haltung. Maschinen- und Metallanteile lagen nicht ganz einheitlich, aber überwiegend ebenfalls fester. Deutsche Maschinenfabriken, Daimler, N. A. G. gewannen 1—1½ Prozent.

Sehr kräftig erholten sich heute die Aktien des Bier-Spritkonzerns, von denen Ostwerke 4½ und Schultheiß 3 Prozent gewannen. Deutsche Erdöl-Gesellschaft zogen um 3 Prozent an. Das Geschäft war jedoch sehr klein. Sarotti waren mit 162 gegen 157¼ Prozent weiter sehr fest. Bankanteile konnten ihre gestrigen Verluste größtenteils wieder aufholen und setzten bis um 1½ Prozent gebessert ein. Auch Schiffahrtsaktien überschritten ihre gestrigen Schlußkurse um 1—2½ Prozent. Von Bahnaktien zogen Allg. Deutsche Eisenbahn wieder auf 76 Prozent, nachdem sie gestern mit 74½ Prozent geschlossen hatten.

Ausländische Renten waren heute wieder etwas stärker beachtet und durchweg gut erholt. Das Hauptinteresse vereinigte sich nach wie vor auf türkische Werte. 4½ proz. Anatolier I gewannen 1⅜ und die Bagdadanteile etwa ½ Proz. Sehr fest und wesentlich lebhafter verkehrten einige heimische Renten, von denen Kriegsanleihe auf 0,485 Prozent stiegen.

Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft stiller. Die Anfangskurse blieben zunächst im großen und ganzen behauptet, da die vereinzelten Rückschläge nur unbedeutend waren. Bemerkenswert ist, daß jetzt auch die Nebenwerte etwas mehr Beachtung fanden und dort Kurserhöhungen bis zu 1 Prozent recht häufig festzustellen waren.

Der Berliner Börsenvorstand beschloß am Samstag, den 24. und 31. Juli die Wertpapierbörse ausfallen zu lassen. Nachdem eben die Börsenzeit an den Samstagen wiederum um eine halbe Stunde verlängert worden war, muß dieser Beschluß des Börsenvorstandes auffällig erscheinen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die heiße Jahreszeit einen Tag Ausspannung erforderlich erscheinen lasse.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.
Geliebt, beweint u. unvergessen.

Am Montag abend 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter

Witwe Luise Schaub

geb. Hüttemann

im Alter von 79 Jahren, vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefem Schmerz:

Witwe Luise Wehner geb. Schaub,
Josef Schaub und Frau,
Emil Schaub und Frau,
Otto Schaub und Frau,
Robert Schaub und Frau
16 Enkel und 9 Urenkel.

Gerthe, Recklinghausen-Süd, Hiltrop, Castrop-Rauxel, Reckenfeld b. Münster, den 20. Juli 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Juli, nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause Gerthe, Hellwegstr. 106, aus statt. Das Seelenamt ist Sonnabend, den 24. ds. Mts., morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop. 2725

10% Rabatt

gewähre ich vom **22. Juli bis zum 5. August** einschl. **auf sämtliche Waren**

C. Plaßmann, Castrop

Widumerstr. 15—17. — Telefon 335.

Meine bekannt große Auswahl in neuesten

TAPETEN

und meine Verbindung mit 16 der größten deutschen Tapetenfabriken, bietet Ihnen die Garantie, daß Sie bei mir jederzeit eine Ihrem Geschmack entsprechende Tapete finden. Auf meine nun schon ohnehin sehr billigen Preise gewähre ich trotzdem von heute ab bis auf weiteres

20% Rabatt

Farben und Lacke

in bekannter Güte zu den niedrigsten Preisen.

F. Schnettelker
Castrop.

Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.

Herne, Bahnhofstr. 30 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1308

übernimmt 1209

Einrichten und Beitragen der Bücher.
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher.
Einziehung von Außenständen.
Beratung in allen einschlägigen Fragen.
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche
Vermittlung von Kreditgeschäften

Kauft nur bei unseren Inserenten

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 ℳ, nach dem Ausland 2,00 ℳ für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Wenn ? Zeppelin-Eckener-Spende !

Weil sonst das Erbe Zeppelins dem deutschen Volke für immer verloren geht. Willst du das verhüten, dann zahle deinen Beitrag dem Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheck-Konto Stuttgart 5845

Radrennbahn Ickern

am Volkspark 2727

wird am **Sonntag,** 25. Juli 1926 **nachm. 3½ Uhr**

eröffnet.

Kost u. Logis

frei für 2 Mann.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers u. Nr. 2722

Dobermann

zugelaufen

Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben.

Castrop
2733 Markt 2.

Fritz Krone

Schneidermeister
seit 40 Jahren altes, weltbekanntes
Schneidergeschäft
Herne, Bahnhofstr. 22
Etagengeschäft
Tel. 754. 2391



O. Hennewig, A. Appelhans, Drogerie, Th. Hoffmann, Rauxel.

Radrennbahn Ickern

am Volkspark 2727

wird am **Sonntag,** 25. Juli 1926 **nachm. 3½ Uhr**

eröffnet.

Zwei billige Werbe-Wochen

Kollmann

mit

10 %

Rabatt

die an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Trotz der enorm billigen Preise hängen wir jedes Teil bei Anzahlung zurück

beginnen: Donnerstag, den 22. Juli

Nicht Worte, sondern Tatsachen beweisen unsere Billigkeit!

Um genügenden Platz für unsere in großen Mengen bestellten Herbstneuheiten zu bekommen, verkaufen wir die gesamte

Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung

in nur besten Qualitäten zu rücksichtslos niedrigen Preisen. Außerdem gewähren wir auf alle Waren **10%** Rabatt extra!

Eine Leistung für sich sind unsere nach eigenen Angaben von besten Schneidern hergestellten

Herren- und Burschen-Anzüge

Nun warten Sie auch nicht länger. — Ein derartig billiges Angebot gibt es soleicht nicht wieder.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Herren-Anzüge	billigere Preislagen, trotzdem sehr gut verarbeitet, in dunklen und helleren Farben	39⁰⁰	33⁰⁰	29⁰⁰	22⁰⁰	19⁰⁰	**16⁵⁰**
Herren-Anzüge	mittlere Preislagen aus Ia Stoffen, in den neuesten Formen und modernen Mustern	65⁰⁰	58⁰⁰	52⁰⁰	48⁰⁰	45⁰⁰	**42⁰⁰**
Herren-Anzüge	beste Qualität, aus erstkl. Maßstoffen in sehr vielen uni Farben wie braun, blau, grün, grau und kleinen Streifen	98⁰⁰	95⁰⁰	85⁰⁰	78⁰⁰	75⁰⁰	**68⁰⁰**

Anzüge für Burschen und Jünglinge entsprechend billiger

Gabardine-Mäntel und Paletots bis zu 50% herabgesetzt

GEBR. Kollmann

WITTENERSTRASSE 6 CASTROP